

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

Nr. 55.

Sonntag den 5. März.

1905.

Die politische Lage in Transleithanien.

Ungarn scheint aus der parlamentarischen Krise und dem ex-lex-Zustand, in denen es sich schon seit Jahr und Tag befindet, nicht herauskommen zu sollen. Als die kürzlich stattgehabten allgemeinen Wahlen für die Deputiertenkammer, und zwar ganz unerwartet, der Opposition eine große Mehrheit gebracht und sogar die der Führung des Kossuths gehörende Unabhängigkeitspartei zur stärksten Fraktion des Hauses gemacht hatte, da glaubte man, daß nun endlich Klarheit in die politischen Verhältnisse kommen und ein Wiederfunktionieren der Staatsmaschine, wenn auch auf Grund eines weit loateren Programms, möglich gemacht werde. Man erwartete die Einsetzung eines aus Mitgliedern aller oppositionellen Gruppen gebildeten Koalitionsministeriums. Anfangs zweifelte man zwar, daß sich der König jemals dazu entschließen werde, die Krönung eines Kabinetts zu genehmigen, in welchem ein Kossuth ein Portefeuille inne hat. Als aber selbst dieser Führer in die Wiener Hofburg berufen worden war, um dem Monarchen seiner Partei Programm vorzutragen und als man erfahren hatte, wie günstig das Urteil des Kaisers über den Sohn des ungarischen Vorkaisers von 1848 lautete und wie respektabel sich der intrantige Kossuth über die „gnädige Haltung Sr. Majestät“ ausgesprochen hatte, da zweifelte kaum noch jemand daran, daß die Einsetzung eines Koalitionsministeriums der Linken und damit auch die Erlösung Ungarns aus der Krise nicht mehr lange auf sich warten lassen könne. Es kam aber doch anders. Seit der Lublitz-Kossuths sind schon mehrere Wochen verstrichen, ohne daß Aussicht auf das Zustandekommen eines regierungsfähigen Kabinetts vorhanden wäre. War es früher die von der Nationalpartei protegierte Obstruktion der Minorität auf der äußersten Linken, welche parlamentarische Beschlüsse und das Regieren unmöglich machte, so ist es jetzt der Widerstand des Königs gegenüber einigen Forderungen der Linken, welcher den Wiedereintritt Ungarns in normale Zustände verhindert. Verharrte die Unabhängigkeitspartei schon früher, als sie kaum durch 40 Mann in der Kammer vertreten war, mit unverwundlicher Hartnäckigkeit auf gewissen Punkten ihres Programms, so ist sie jetzt, wo sie die stärkste Fraktion gewesen, selbstverständlich noch weit weniger geneigt, dieselben fallen zu lassen. Selbst zur Unterjüngung eines farblosen Kabinetts-Ministeriums, welches Graf Andrássy lediglich zum Zweck der Annahme des Budgets und der Rekrutenverträge erniedrigen wollte, gab sich die Partei Kossuths nicht, da auf seine Bedingung der vorherigen Abänderung des Wahlgesetzes nicht eingegangen wurde. Zu gewissen anderen Forderungen der Gesamtopposition hätte der König seine eventuelle Zustimmung erklärt. Er wollte nichts einwenden gegen eine wirtschaftliche Trennung der beiden Reichshälften resp. gegen die Bildung eines selbständigen ungarischen Zollgebietes, auch nichts dagegen, daß versucht werde, die Gültigkeitsdauer der neuen Handelsverträge für Ungarn abzukürzen, damit dieses möglichst frühzeitig in die Lage komme, selbständig Handelsverträge abzuschließen. Aber von einer Wahlreform im Sinne der Unabhängigkeitspartei, die ja demokratisch sein und auf das allgemeine, gleiche Wahlrecht hinauslaufen würde, will der König durchaus nichts wissen, da dieses vornehmlich der Unabhängigkeitspartei zufließen kommt und daneben auch eine sozialdemokratische Fraktion entstehen lassen würde. Noch weniger, ja, um seinen Preis aber will der König eine Trennung der Armeen, die Schaffung eines vom österreichischen getrennten und unabhängigen, also selbständigen ungarischen Heeres, mit besonderem Kriegsministerium, Generalstab etc., gesonderten Kommandosprache, besonderer Uniformen, Fahnen und Emblemen, zulassen. Mit Recht erblickt er hierin eine militärische Schwächung des Gesamtreiches und die Herabsetzung seines Ansehens im Rate der Völker. Und mit Recht sagt er sich, daß, wenn auch diese

Forderung bewilligt wäre, die weitere Forderung, dem ungarischen Parlamente auch die Entscheidung der Kriegs- und Friedensfrage zu übertragen, nicht lange auf sich warten lassen würde. Da nun die Opposition festhält an den Programmpunkten, welche der König verurteilt, so kam ein neues Ministerium nicht zu Stande kommen, muß das gestürzte Kabinet Tisza die technischen Regierungsgeschäfte, ohne Verkehr mit dem Parlament, fortführen, also formversteht und ist sonach noch keine Aussicht vorhanden, daß das Budget zu Stande kommt, das diesjährige Rekrutenkontingent bewilligt und für die im letzten Jahre im Exile-Zustande gemachten unerläßlichen Staatsausgaben Indemnität erteilt wird. Ein trostloser Zustand, der nur durch Nachgiebigkeit des Königs oder Kossuths oder durch ein Entgegenkommen Beider gehoben werden kann, also durch ein Kompromiß. Zu einem Kompromiß konnte sich die Opposition um so eher entschließen, als sie die Forderungen, welche sie jetzt juristisch, doch bei erster Gelegenheit von neuem erheben und erfüllen würde, und solche Gelegenheiten auch nicht ausbleiben werden.

Zur Lage in Russland.

Keine Verfassung, keine Volksvertretung!
Das ist die Signatur einer Kundgebung des Kaisers, welche am Freitag der „Regierungsboten“ veröffentlicht. Es heißt in dem Ula:

„Der unerforschlichen Vorsehung hat es gefallen, das Vaterland durch schwere Prüfungen heimsuchen. Der blutige Krieg im fernsten Osten um die Ehre Russlands und die Herrschaft in den Gewässern des Stillen Ozeans, so dringend nötig zur Sicherung des friedlichen Gedeihens nicht nur unseres, sondern auch anderer christlicher Völker auf Jahrhunderte hinaus, hat von dem russischen Volke eine bedeutende Anspannung der Kräfte verlangt und viele unserm Herzen nahestehende teure Opfer gefordert. Während die ruhmvollen Söhne Russlands mit aufopfernder Tapferkeit kämpften und ihr Leben für ihren Glauben, ihren Kaiser und ihr Vaterland einsetzten, brachen in unserm Vaterlande selbst Wirren aus, den Feinden zur Freude, uns zu schmerzlicher Erinnerung. Von Hochmut verblindet, machen übelgünstige Führer einer aufwühlenden Bewegung fiedre Anschläge gegen die heilige orthodoxe Kirche und die durch die Gesetze gesegneten Grundpfeiler des russischen Staates, indem sie meinen, wenn sie den natürlichen Zusammenhang mit der Vergangenheit zerreißen, würden sie die bestehende Staatsordnung zerstören und statt dieser eine neue Landesverwaltung auf neuer Grundlage errichten, die aber tatsächlich unserm Vaterlande nicht angemessen sein würde.“

Der Vorschlag auf den Großfürsten Sergius, der vorgezigt inmitten der heiligen Denkmäler des Kremls ums Leben kam, beleidigt tief das Nationalgefühl eines jeden, den die Ehre des russischen Namens und der Ruhm der Heimat teuer sind. Demütig tragen wir die herrschergedankten Prüfungen und schöpfen Kraft und Trost aus dem festen Vertrauen auf die Gnade, die Gott stets dem russischen Volk bewiesen hat, und aus der bekannten matten Ergebnissen anderer treuen Völker für den Thron. Mit dem Gebeten der heiligen rechtschaffenen Kirche, unter dem Banner der selbstverleugerten heiligen Gewalt hat Russland schon häufig große Kriege und Wirren überstanden, stets mit neuer, unbegrenzter Kraft aus den Notizen und Schwierigkeiten hervorgerissen. Doch die in letzter Zeit im Innern herrschende Unordnung und das Umfischreiben der auf Aufrubr und Unruhen gerichteten Gedanken macht es uns zur Pflicht, die Regierungsinstrumente und alle Behörden an ihre Dienstpflicht und ihren Diensteid zu erinnern und sie aufzufordern, zur Wahrung des Gesetzes, der Ordnung und der Sicherheit, ihre Aufmerksamkeit zu verjähren im festen Bewußtsein ihrer moralischen und dienstlichen Verantwortung gegen Thron und Vaterland. Unausgesetzt auf das Volkswohl bedacht, im festen Vertrauen, daß Gott, nachdem er unsere Schuld gesühnt, unseren Völkern den Sieg schenken werde, rufen wir die gesonderten Leute aller Stände an, jeden in seinem Beruf und an seinem Plage, sich in einmütiger Mitwirkung uns mit Wort und Tat anzuschließen zu dem heiligen großen Werke der Ueberwindung des bornächtigen äußeren Feindes, zur Verörtung des Innern im Lande und zum befeindeten Entgegenwärtigen gegen die inneren Wirren. Wir erinnern dabei daran, daß es nur bei ruhiger Stimmung der gesamten

Bevölkerung möglich ist, unsere auf Erneuerung des geistigen Lebens des Volkes, auf die Kräftigung seines Wohlstandes und die Vervollkommnung der Staatsordnung gerichteten Absichten zu verwirklichen. Mögen alle russischen Untertanen sich fest an den Thron lehnen, gegen Russlands Verzagtheit, die christlich und gemüßlich in Uebereinstimmung mit uns um die Angelegenheiten des Staates besorgt sind! Gott möge der Weislichkeit wahrer Frömmigkeit, den Regierenden Weisheit und Wahrheit, dem Volke Frieden, den Weislichen Kraft und dem Glauben Gedeihen geben zur Befestigung der Selbstherrlichkeit und zum Wohl meiner treuen Untertanen!

Wir fürchten, die Antwort auf diese nichts sagenden Phrasen werden neue Unruhen sein. Wenn nicht zu rufen ist, denn ist auch nicht zu helfen. Wer durch die letzten blutigen Vorgänge in Russland nicht von der Notwendigkeit verfassungsmäßiger Zustände sich hat überzeugen lassen, der wird auch ferner nicht überzeugen. Die Bigotterie und die „heilige orthodoxe Kirche“ ruis nicht allein, der Herrlicher muß Verständnis zeigen für die Fingerzeige der Zeit.

Ein weiterer kaiserlicher Erlass bezieht, daß, damit es allen treuen Untertanen möglich werde, vom Kaiser unmittelbar gehört zu werden, den unter dem Vorhild des Kaisers stehenden Ministerrat auch die Durchsicht und die Beratung der von Privatpersonen und Institutionen an die Person des Monarchen gerichteten Meinungsäußerungen und Wünsche hinsichtlich der Vervollkommnung der Staatsverwaltung und der Fragen, die sich auf die Hebung des Volkswohlstandes beziehen, übertragen werden.

Das russische Ministerkomitee, das über die Maßnahmen zur Abschaffung der Beschränkungen religiöser Bekennnisse beriet, kam zu dem Resultat, daß es höchste Zeit sei, die notwendige Durchsicht aller die Glaubensfreiheit beschränkenden Bestimmungen vorzunehmen, und am besten, diese Bestimmungen in Aussicht und Wegen abzuschaffen. Das Komitee beschloß ferner, den Minister zu beauftragen, künftig bei der Behandlung der religiösen Fragen nicht mehr die Anwendung der Vorschriften über die Sicherung der Staatsordnung und die polizeiliche Ueberwachung zu gestatten, alle diese bisher getroffenen Maßnahmen sofort außer Kraft zu setzen, und dem Kaiser die Begnadigung der wegen religiöser Äußerung verurteilten oder gefangen gehaltenen Personen, ohne daß eine gerichtliche Beurteilung zu erfolgen hätte, zu empfehlen.

Zu den Arbeiter-Delegierten-Wahlen wurde am Donnerstag in einer Wählererversammlung von neun Abteilungen des russischen Arbeiterverbandes beschlossen, den an den Senator Schidlowski gerichteten Forderungen noch diejenige hinzuzufügen, daß die persönliche Unverletzlichkeit aller Arbeiter und die Wahrung ihres Hausrechts gesichert sein sollen. Es wurde ferner beschlossen, bis morgen mittag auf Antwort zu warten und, falls dieselbe nicht befriedigend ausfallen sollte, übermorgen den allgemeinen Ausstand zu proklamieren. Schidlowski ließ am Freitag denn auch eine Rundmachung verbreiten, in welcher er die ihm vorgelegten Forderungen als seine Vollmachten übersreitend bezeichnet. Die Unverletzlichkeit der Person der Arbeiterdeputierten würde jedoch garantiert werden, soweit ihre Aufstellungen in der Kommission in Betracht kommen. Die Deputierten, welche an der Kommission teilnehmen, sollen nicht nur zur Befragung ihrer Meinung hinzugezogen werden. Betreffend die Bedürfnisse der Arbeiter der Kleinindustrie werde er Maßnahmen treffen, damit sie ebenfalls in der Kommission beraten werden. Sodann schlägt Schidlowski den Arbeitern vor, daß sie sich in die hierfür bestimmten Vokale zur Wahl der Deputierten für seine Kommission begeben. Die Arbeiter beschloßen darauf, gruppenweise die Antwort Schidlowskis zu beraten.

Das neue Manifest des Zaren hat in allen Kreisen der russischen Intelligenz äußerst beunruhigend gewirkt. Es hat großes Unbehagen selbst bei den Indifferenten erzeugt. Nur die Militärkreise und die Polizei begrüßen, wie der „Wost. Zig.“ aus Petersburg geschrieben wird, den Aufruf freudig, da sie nun die Hoffnung sehen, zu den Waffen greifen zu können

gegen die Liberalen, die sie seit Wochen in den Schmutz ziehen. Die Arbeiter antworten auf das Manifest mit dem Ausstand. Auf Waffeln, Strow und der Petersburger Seite stellen viele kleine Betriebe die Arbeit sofort nach dem Eintreffen des Manifestes ein.

Unruhen bereiten sich weiter in Petersburg vor. Sämtliche Mitglieder des dortigen diplomatischen Korps erließen anonyme Aufforderungen, Sonntag nicht auf der Straße zu erscheinen, da die Revolutionärsparcie größere Unternehmungen plant und die fremden Diplomaten schonen will.

Große Truppenmassen hat man in Petersburg zusammengezogen, da man für die nächsten Tage mit der Möglichkeit erster Ereignisse rechnet. Es ist nämlich in russischen Familien Brauch, am Geburts- und am 40. Tage nach dem Tode von Verstorbenen für diese in den Kirchen zu beten. Nun ist der Sonnabend der 40. Tag seit dem 22. Januar, dem Tage der blutigen Ereignisse in Petersburg. Diesen Umstand benutzt die revolutionäre Partei, um Aufreize mit der Ueberführung zu verbreiten: „Kämpfe! Ihr werdet eure Rechte erlangen!“ Die Aufreize finden unter der Arbeitererschaft starken Widerhall. General Trepow ließ deshalb alle Fabriken militärisch besetzen. Donnerstag abend bereits waren ebenso alle Wege und Straßen, die von den Fabriksvorstädten in die innere Stadt führen, militärisch besetzt.

Eine Gesundheitsadresse an den Zaren haben Vertreter der Moskauer Börse gerichtet mit dem Wunsch der Anhänglichkeit an das Prinzip der Selbstverwaltung. Der Kaiser antwortete darauf, es erfreue ihn in diesem Jahre der schweren Prüfung besonders, daß dieser Stand den alten Grundgedanken des russischen Staatslebens treu bleibe.

In Warschau sind am Freitag zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, u. a. wurden Redakteure mehrerer Zeitungen verhaftet.

Russland und Japan.

Nunmehr steht fest, daß die Japaner bei den letzten Kämpfen am Schaho auf der ganzen Linie vorgezogen sind. Auch der linke japanische Flügel ist vorgezogen und hat die russische Stellung eingenommen; der rechte japanische Flügel ist bis zu einem Punkt 22 Meilen südlich Busui vorgezogen, wobei den Russen ein Verlust von 3000 Mann zugefügt wurde. Die japanische Armee ist jetzt mit Tausenden von Handgranaten ausgerüstet, womit sie die mächtigen Befestigungsanlagen der Russen am Schaho aufräumen. Nunten ist ganz abgeschnitten, die Bewegung durch die Japaner wird am Sonnabend erwartet.

Die „Petersburger Zeitschrift“ meldet: Hartnäckige Kämpfe dauerten den ganzen Tag an, auf dem äußersten linken Flügel griffen die Japaner an zwei Stellen unsere Abteilungen an und außerdem bei dem Guntulnpo, wo eine von unserer Vorhut verlassene Befestigung Freitag morgen wieder in unsere Hände überging. Die Japaner setzten das Bombardement auf unsere beiden Flanken und das Zentrum fort. Im Rayon des Kuslow-Hügels wurden vier heute mit mindestens 2500 Geschossen aus Belagerungs- und Feldgeschützen überschüttet. Die Bomben der japanischen Mörser waren an ihrer enormen Explosionskraft und den massiven Splittern erkennbar. Gegen Abend gingen die Japaner zum Vormarsch gegen den rechten Flügel über, wo sich ein heftiger Kampf entwickelte, der noch fortdauert.

Auf der rechten Flanke fahren die Japaner fort, energisch vorzurücken. Auf dem linken Hunchow-Ufer bestehen die Russen einen hartnäckigen Kampf. Vier japanische Divisionen, die den russischen rechten Flügel am Liabo umzingeln, haben jetzt Sawinpu, gegen 18 Kilometer westlich von Murden, erreicht, wo ihnen entgegen gefandene Truppen ihren weiteren Vormarsch aufhielten.

Die Angriffe auf beiden Flügeln fortgesetzt, gingen die Japaner Donnerstag nacht zum Vormarsch gegen das Zentrum über und griffen morgens 4 Uhr die Stellungen östlich von Uedogon an, wurden aber zurückgeschlagen. Starkes Feuer aus Belagerungs- und Feldgeschützen dauerte an und wird vorzugsweise gegen den Kuslow-Hügel gerichtet. Unter der Deckung des Artilleriefeuers und dem Schutz des Nebels begann Freitag früh um 7 Uhr morgens auch die japanische Infanterie den Kuslow-Hügel anzugreifen. Der Angriff wurde zurückgeschlagen. Ein zweiter Angriff erfolgte gegen mittag, blieb aber auch ohne Erfolg. Auf beiden der Japaner sind die Verluste groß. Da die Befestigung des Kuslow-Hügels fortgesetzt wird, erwartet man einen neuen Angriff. Die Truppen aus Port Artur von der Armee General Nogis kämpften mit. Auf dem linken Flügel dauerte hartnäckiger Kampf fort, die östliche Abteilung schlug einen äußerst heftigen Angriff gegen Kusjola ab. Der Vormarsch gegen die Abteilungen bei Fündschien und den Kuslow-Hügel wird auch heute fortgesetzt. Hierbei sind die Verluste groß; entscheidende Resultate wurden nicht erzielt. Auf dem rechten Flügel setzten die Japaner den Vormarsch längs des Hanjo und des Liabo fort, wobei sie, auf Widerstand stoßend, in ein besonders heftiges Gefecht südlich von der Ortschaft Santaisi verwickelt wurden.

Eine Meldung des „Deutschen Bureau“ besagt: Die Japaner erhalten fortgesetzt auf der äußersten Rechten eine

rege Tätigkeit. Ihr rechter Flügel drängt vorwärts und vertreibt die Russen aus ihren Stellungen. Nachrichten aus dem Hauptquartier des Marschalls Oyama melden, daß die in der Gegend von Schingching stützige japanische Truppenmacht, nachdem sie Finghanchen eingenommen habe, nunmehr den Feind nordwärts verfolge. In Finghanchen sind, wie weiter gemeldet wird, den Japanern große Mengen von Proviant in die Hände gefallen. Eine japanische Truppenmacht, die vom Feinde aus tätig ist, vertreibt den Feind allmählich aus einer Stellung, welche sich 13 Meilen nordöstlich von Fenchu befindet, aus einer weiteren, welche 7 Meilen nordwestlich von hier liegt, und aus einer dritten, die von der zweiten in westlicher Richtung 4 Meilen entfernt ist. Außerdem der Feind nordwärts gedrängt vor, nahmen die am Schaho stehenden japanischen Truppen Sumuwoopu, drei Meilen nördlich von Wotaiowen und ebenso Tschohsienhutum ein. Die Russen verfügen auf beiden Seiten der Eisenbahn über viele Feldgeschütze und schwere Geschütze, die bisher nicht angewendet wurden, nun aber die japanischen Stellungen beschießen.

Aus Tokio erfährt „Daily Telegraph“: Hier sind Gerüchte im Umlauf, daß Sachalin von den Japanern besetzt sei; eine offizielle Bestätigung fehlt noch. — „Daily Telegraph“ meldet ferner aus Simningling: Vier japanische Offiziere und ein Sergeant, die am 21. Februar versetzt hatten, die Eisenbahn nördlich von Tieling zu zerlegen, waren den Russen von Ghinien, die dafür 3000 Rubel Belohnung erhalten hatten, verraten worden; die Japaner wurden unmittelbar darauf hingerichtet.

Japanische Reiterei (etwa 400 Mann) unternahm am Mittwoch nachmittag einen Streifzug nach Hinmintun, wo sie die Eisenbahngebäude und die chinesischen Herbergen durchsuchten. Hinmintun war vor Monaten ein Hauptplatz für den Handel mit Konterbande und zahlreiche dort lebende Händler wurden bei dem Angriff der Japaner von Schrecken ergriffen; doch geschah ihnen kein Leid. Nachdem die Japaner die Durchsuchungen beendet hatten, zogen sie sich nach Panchiam zurück; man nimmt an, daß es dort zu einem Zusammenstoß mit den Russen kommt.

General Mischikofsko, welcher bisher die abgeteilte Transbaikalskolen-Brigade kommandierte, ist zum Kommandeur der kombinierten Ural- und Transbaikalskolen-Division ernannt worden.

Deutschland.

Berlin, 4. März. Der Kaiser wohnte Freitag vormittag Offiziersbesichtigungen bei den Berliner Kavallerie-Regimentern bei. Er. Majestät begab sich im Automobil zuerst zum 2. Garde-Ulanen-Regiment, dann zum 2. Garde-Dragoon-Regiment, zum Garde-Kürassier-Regiment und zum 1. Garde-Dragoon-Regiment und nahm beim Offizierskorps des letzteren Regimentes das Frühstück ein.

— (Der Kaiser und die Differenzen an den Hochschulen.) Dem Vernehmen nach entspricht die Mitteilung eines Berliner Blattes über eine direkte Einwirkung des Kaisers auf die Beilegung der Wirren an der Technischen Hochschule in Hannover den Tatsachen nicht.

— (Landesspende des Flottenvereins.) Der Kaiser hat den Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz zur Annahme der durch die braunschweigische Geschäftsstelle des deutschen Flottenvereins gesammelten braunschweigischen Landesspende für das Linienschiff „Braunschweig“ ermächtigt. Der Staatssekretär spricht im Namen der Marine seinen Dank für die Spende aus. Diese beläuft sich auf etwa 14000 Mk. Es sollen daraus der Besatzung des Linienschiffes alljährlich eine Weichenspende bereitet und Prämien für hervorragende Leistungen in einzelnen Dienstzweigen an Mannschaften verteilt werden.

— (Kaiserliche Marine.) „Ibetis“ ist am 27. Februar in Nimrod und eingetroffen und geht am 3. März von dort nach Schanghai in See. „Seadler“ ist am 1. März in Soerabaya auf Java eingetroffen und geht am 12. März von dort nach Malassar auf Celebes in See. „Witelsbach“ ist am 1. März von Wilhelmshaven in See gegangen. „Aegir“ ist am 1. März von Danzig nach Neufahrwasser gegangen. „München“ ist am 1. März in Kiel eingetroffen.

— (Militärisches.) Die Reformbedürftigkeit der Bestimmungen über das Schießen von Militärkörpern hat wieder der kurz bereits erwähnte Vorfall in Weg gezeigt, wo in der Nähe des Bahnhofes Devant les Bains ein 50-jähriger Rentner in der Nacht zum Montag gegen 1 Uhr vom Militärposten schwer verwundet wurde. Nach dem „Volks-Votum“ verstand der Posten kein Wort französisch, der Rentner kein Wort deutsch. Der Angehörige ist seinen Verletzungen erlegen.

— (Die preussischen Regierungen und Gewerbetätige.) Am Donnerstag sind dem „Reichsanzeiger“ zufolge die preussischen Regierungen und Gewerbetätige alle alljährlich zu einer dreitägigen Verhandlung über dienstliche Angelegenheiten in Berlin zusammengetreten. Die Beratungen, die im Abgeordnetenhause abgehalten werden, wurden vom Handelsminister Möller eröffnet.

— (Die Charlottenburger Stadtverordneten-Versammlung) genehmigte in ihrer Sitzung am Mittwoch die Aufnahme einer Anleihe von 26 Millionen Mark. Bei der dann folgenden Creditsitzung erklärte u. a. der sozialdemokratische Stadtverordnete Dr. Borchardt, für seine Partei sei eine Ueberführung der Steuerzuschläge über 100 Proz. hinaus kein Nothwendiges. Man sieht daraus wieder einmal, was es mit den Tiraden der Sozialdemokratie über Förderung der Selbstverwaltung auf sich hat. Leichtfertig sind sie dabei, die Zuschüsse zur Einkommensteuer über 100 Proz. zu erhöhen und dadurch der Regierung eine bestimmende Mitwirkung bei der Aufstellung des städtischen Etats zu geben. Freilich von einer Erhöhung der direkten Kommunalsteuern werden ja auch die Sozialdemokraten so gut wie gar nicht betroffen! Warum soll man also nicht aus anderer Leute Taschen höhere Steuern ziehen?

— (Ueber die Unternehmung der Beschwerden der Vergarbeiter auf der Zeche „Sterkrade“) veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ einen ausführlichen Bericht. Die Unternehmung ist zu folgendem Ergebnis geführt: „Die Unternehmung, in deren Verlauf die Belegschaftsvertreter von dem ihnen zugehörenden Fragen und Antragsrechten den ausgiebigsten Gebrauch gemacht haben, hat nicht ergeben, daß auf der Zeche „Sterkrade“ Zustände geherrscht haben, welche als allgemeine Mißstände angesehen werden können. Die von der Zeche eingereichte Vornaufstellung ergibt günstige Verhältnisse; über 77 v. H. der Häuer haben über 5 Mk. verdient. Wagemullen ist überhaupt nicht eingeführt und die Befragung wegen Förderung unreiner Kosten ist eine ganz minimale gewesen, da bei der Gesamtschicht von ungefähr 950 Mann nur 29 Mann mit 39,50 Mk. im ganzen Jahre 1904 befristet worden sind.“ Einige kleinere Mißstände, die man jedenfalls nicht auf Uebelwollen der Zecheverwaltung zurückführen kann, werden von dieser sofort abgestellt werden.

Parlamentarisches.

— Der Antrag Dr. Müller-Sagan, betreffend Milderung des Gesetzes über die Beurlaubung des Personenstandes und der Geschließung, ist in die Form eines Initiativ-Antrages gestaltet worden, der, von Mitgliedern aller Parteien unterstützt, auch die Zustimmung des Reichs-Justizamts finden wird. Dieser Antrag lautet: Der Reichstag wolle nachfolgenden Gesetzentwurf genehmigen. Am § 23 des Gesetzes über die Beurlaubung des Personenstandes und der Geschließung vom 6. Februar 1875 wird das Wort „Tage“ ersetzt durch das Wort „Wochentage“.

— Daburch wird die Möglichkeit geschaffen, die Standesämter an Sonntagen geschlossen zu halten, weil nunmehr Totgebühren nicht mehr am folgenden Tage, sondern erst am folgenden Wochentage angemeldet zu werden brauchen.

— Die Rede des Reichstages zum Etat des Reichsamts des Innern ist noch im Steigen und wohl kein Ende abzusehen. Da der Etat außerdem noch mit 20 Resolutionen belastet ist, so wird auch die ganze nächste Woche im Reichstage von nichts anderem als sozialpolitischen Dingen geredet werden. Zur Förderung der Sozialpolitik oder bestimmter sozialpolitischer Anregungen wird diese rechnerische Hochzahl allerdings schwerlich viel beitragen. Was von einzelnen dem Reichsamt des Innern seit Jahren bekannten Wünschen der überwiegenden Majorität des Reichstages in nächster Zeit Aussicht auf Erfüllung hat, ist in der vorerzählten Rede des Grafen Posadowsky ziemlich deutlich angegeben, darüber hinausgehende Forderungen werden, in allernächster Zeit wenigstens, schwerlich auf Realisierung rechnen können. Damit soll nicht gesagt sein, daß es zweifellos wäre, bei dem Etat des Reichsamts des Innern alle diese Eingeforderten und Spezialwünsche auch zur Sprache zu bringen, einige Beschränkung in dieser Hinsicht wäre jedoch zweifellos allen Parteien zu empfehlen, schon mit Rücksicht darauf, daß die rechtzeitige Verabschiedung des Etats nicht auch in diesem Jahre wieder in Frage gestellt wird.

— Die beiden freisinnigen Fraktionen des Abgeordnetenhauses haben zum Klutustat folgenden Antrag eingebracht: Die Regierung zu ersuchen, die Lehrpläne der Volksschulen und höheren Lehranstalten in organische Verbindung zu bringen, und die bei den staatlichen höheren Lehranstalten noch bestehenden Vorschulen allmählich aufzugeben.

— Zwei Nachtragsetats für Deutsch-Südwestafrika sollen in nächster Zeit dem Reichstag zugehen. Der in nächster Woche fällige soll etwa 55 Millionen, der für Ende März vorbereitete 20 Millionen fordern.



Für

Konfirmantinnen

empfehle ich:

Schwarze Kleiderstoffe nur neue Muster, Meter 2,50, 2,00, 1,25, 48 Pf.
 Einfarbige Kleiderstoffe nur neue Farben, Meter 2,50, 1,80, 1,25, 52 Pf.
 Gemusterte Kleiderstoffe nur Neuheiten, Meter 3,00, 2,50, 1,75, 1,25, 72 Pf.
 Konfirmanden-Sackets Mk. 20,-, 15,-, 10,-, 5,-, 2,50

Röcke, Hemden, Tücher Korsetts
in allen Preislagen.

M. Schneider

Halle, Leipzigerstrasse 94.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Schultheiss.

Sonntag den 5. März

Menu.

a Kuvett 1,- Mark.

Krebsuppe.
 Fricassee vom Huhn.
 Engl. Roastbeef.
 Salat — Kompott.
 Apfelreis.

Atzendorf.

Sonntag den 5. März ladet zum

Tanzvergnügen

freundlich ein Th. Burckhardt.

Gasthaus Rössen.

Dienstag den 7. d. M. großer

Fasnachtschmaus

mit farnechtlichem Umzuge, von nachmittags 3 Uhr an im Saal, ausgeführt von der Merseburger Stadtblaise.

Es ladet ein

Die Jugend. Gastwirt Reichholdt.

Sonntag früh von 8 Uhr an

Speckkuchen.

Franz Taube, Dammstr.

S. Weiss, Merseburg

In bekannt größter Auswahl zu billigsten Preisen empfehle

Konfirmanden-Anzüge

in Kammgarn, Crêpe und Cheviot

von 10 Mk. an.

Eleganter Sitz.

Feinste

Verarbeitung.

Beste Zutaten.

Ba. Maltafartoffeln

sind eingetroffen bei

Otto Lintzel,

Globigauerstraße 5.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Menschau.

Sonntag den 5. März, von nachm. 3 Uhr ab,

Ballmusik,

ausgeführt von der Merseburger Stadtblaise,

wozu freundlich einladet P. Schmidt.

Zöschen.

„Zum Stern“.

Sonntag den 5. März

große Ballmusik.

Es ladet freundlich ein G. Feige.

Junger Kaufmann

empfiehlt sich zur Führung von Geschäftsbüchern.

Strengste Discretion. Gef. Angebote unter

G 100 an die Exped. d. Bl.

Feuerversicherung sucht tüchtigen

Haupt-Agenten

sowie mehrere Agenten und Vermittler bei

hoher Provision. Off. unter U p 8472 an

Rudolf Mosse, Halle a. S.

Der Gesangsverein „Chalia“

veranstaltet Sonntag den 5. März,

in den reich decorierten Räumen des „Augarten“ einen

Maskenball.

Zur Aufführung gelangt:

Prinzessinnenraub oder im Zigeunerlager.

Kasseneröffnung 1/27 Uhr.

Eintrittskarten a 50 Pf. sind im Vorverkauf zu haben bei Herrn Seilerstr. Frommer,

Unterallenburg, Witwe Schreyer, Neumarkt, Herrn Friseur Will, an der Geisel, Herrn

Heine, Strieberg 10, und im Restaurant „Augarten“.

Abendkasse: Herrenmasken und Zuschauer 75 Pf., Damenmasken und Zuschauer 60 Pf.

Wittüre an der Abendkasse die Hälfte.

Ball frei

Der Vorstand.

Rabatt-Spar-Verein

Merseburg und Umgegend.

Die Mitgliederlisten in die neue Auflage der Rabatt-Spar-

Bücher werden bis Montag den 6. d. M. mittags geschlossen.

Wünsche und ev. Aenderungen für dieselben bitten wir

schriftlich an unsern Kassierer, Herrn Carl Rauch, Markt hier,

zu richten. Der Vorstand.

Café Bavaria

Halle a. S., an Ballplatz.

Colo. Diner-Vertrag

Heute Sonntag

Speckkuchen.

Bernhard Dornwass,

gr. Strikstraße 13.

Leuna.

Gasthaus zum heitern Blick.

Sonntag den 5. und Dienstag den 7. März

von nachmittags 3 Uhr ab

Ball mit

humoristisch.

Utzg.

wozu freundlich ein-

ladet

Die Jugend. Gastw. Eimer.

Die Jugend.

Frühjahrs-Neuheiten

in Kleiderstoffen

nebst passenden Besätzen von der feinsten bis zur einfachsten Art in grossartiger Auswahl.

Damen-Konfektion.

Mädchen-Kleider
und
Jacketts.

Paletots, Jacketts, Capes, fertige Kleider, Kleider-
röcke, Blusen, Morgenröcke, Matinees etc.

Preise wie bekannt allerbilligst.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

Knaben-Anzüge
und
Paletots.

Brummer & Benjamin,

Halle a. S., 2223 Große Ulrichstraße 2223.

Kartoffeln

im ganzen und einzelnen sind abgegeben bei
Vogel, Bierstraße halber Mond.

ff. Sardellen Pfd. 90 Pf.
ff. Capern 1/2 " 80 "
ff. Perlzwiebeln 1 2, " 35 "
ff. Preiselbeeren m. Zucker
Ffund 30 St. empfiehlt

G. Strehlow,
Gottschalkstr. 39.

Als Mitglied des Merseburger
Rabatt-Sparvereins

gewährt bei Barzahlungen auf sämtliche Kolonial-
waren

5 Proz. Rabatt.
Wilk. Wolf Ww.,
Steinstraße 6.

Windbentel

empfehlen täglich frisch
G. Kraut, Bäckermeister, Breitestr. 6.

Wenn Sie wollen

**Chemnitzer Möbelstoffe,
Plüsch,**

Portièren, Tisch- und Tischdecken,
gestifte Cambréguins und Liebergardinen
— eigene Anfertigung — gut und billig
direkt liefern, so verlangen Sie Proben
und Preisliste von
Paul Thum, Chemnitz Ea.
Direktor Versand Chemn. Fabrikate.

Medizinal- und Ober-Ungarwein

chemisch untersucht empfiehlt zu ernährungs-
weisen
G. Strehlow
Gottschalkstr. 39.

Gesang- bücher

empfehlen in
F. Schnurpfell,
Gottschalkstr. 39.

Einen Jungen

zum Günstigsten sucht zu Eltern
Diebner, Schäfer zu Köffen.

Die Mitgliederbücher werden in der Zeit vom 6. bis
15. März d. J. ausgegeben.
Gleichzeitig erfolgt die Auszahlung der auf 5 1/4 % festge-
setzten Dividende für vollgezahlte Anteile und Auszahlung der
Guthaben ausgeschiedener Genossen.
Für nicht vollgezahlte Anteile sind in derselben Zeit die
Beiträge zu entrichten.
Merseburg, den 4. März 1905.

Vorschuss-Verein zu Merseburg,
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
A. G. Dürr, C. Hartung, N. Schue.

Neu eröffnet!

Ansicht meiner Läger
ohne Kaufzwang gestattet.

Ehe

Sie

auf Abzahlung

Möbel oder Waren kaufen, brauchen Sie
zu einem Versuch dieses

wirklich reelle Angebot:

Möbel für 1 Zimmer	Anzahlung	7 Mark
" 2 "	" "	15 "
" 3 "	" "	20 "
" 4 "	" "	30 "
Ein Anzug oder Paletot	Anzahlung	3 Mark
" " " "	" "	5 "
" " " "	" "	8 "

Abzahlung wöchentlich von 1 Mark an.
Bessere Wohnungseinrichtung
in jeder Preislage.

Eigene Werkstätte im Hause.

Nur in dem neu eröffneten und größten
Möbel- und Ausstattungs-geschäft

N. Fuchs,

Halle a. S.,

Nur Große Ulrichstraße 58, I. u. II. Etage,

neben Warenhaus Ruchbaum.

Kredit nach ausserhalb!

Tüchtige Tischler

finden Arbeit bei
C. J. Chwatal & Sohn.

Tischlerlehrlinge und Formerlehrlinge

werden zum 1. April 1905 eingestellt.
Merseburger Maschinenfabrik und
Eisenwerkerei

B. Herrich & Co.

Ein Schmiedelehrling

auf Land gesucht. Zu erfragen bei
C. F. Meister, Eisenhandlung.

Einen Lehrling

sucht
Löbe, Fleischermeister.

Einen Lehrling

stellt Eltern ein
Oskar Zrommer Bäckermeister, Schmalestr. 14.

Ein ordentliches

Arbeitsmädchen

wird sofort gesucht
Neumarkt 48.

Ein lauberes Mädchen als

Aufwartung

gesucht
Friedrichstraße 10.

Tüchtige Gehülfin

in der Damenkleiderei sucht
Margarete Soult, Weissenhofstr. 5.

Müßiger Vertreter von eingeführter
deutscher Feuererlöschungs-Gesellschaft
gesucht. Das betreffende Geschäft wird über-
wiesen. Offerten unter N. A. 298 an Ganten-
stein & Vogler, A.-G., Magdeburg.

Eine unabhängige Frau

sucht 1. April Stellung bei Fräulein oder älterer
Herrschaft. Zu erfragen beim
Fleischermeister, **Custav Mohr, Breitestr. 10.**

Suche zum 1. April ein lauberes, christliches

Mädchen,

welches lochen kann.
Frau von **Ludwiger, Hallestr. 15.**

Portemonnaie mit 8 M. Inhalt von der
Reichstr. bis Gottschalkstr.
verloren gegangen. Gegen Belohnung abzu-
geben in der Exped. d. Bl.

Dachshund, schwarz mit braunen Abzeichen,
abandon gefunden. Wieder-
bringer erhält angemessene Belohnung.
Neumarkt 66.

Verloren vom Altenburger Schulplatz,
Dom, Burgstr., Ritterstr.
grüne f. Ledercompasur. Gegen Belohnung
abzugeben in
Schreibers Konditorei.

Sterzu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der oesterreichisch-ungarische Landesverteidigungs-Minister Graf Welfersheim will von seinem Amt zurück. Als sein Nachfolger ist Feldzeugmeister Schonaid designiert. — In ein parlamentarisches Kabinett soll nach der „Neuen Freien Presse“ das Ministerium Gausch unter Heranziehung von Vertretern der großen Parteien umgewandelt werden. — Zur Ministerkrise in Ungarn wird berichtet: Der König hat eine Reihe von politischen Persönlichkeiten zur Audienz berufen, um sie über ihre Meinung hinsichtlich der Einwirkung der Lage zu befragen. Zu den Audienzen, deren erste am Sonnabend stattfindet, sind berufen von der liberalen Partei Emerich, Hodosy, Ludwig Lang, Graf Robert Jeleneky, Baron Ernst Daniel, Graf Albin Graf, Dr. Mar Falk, Nikolaus Tomassich, von der vereinigten Opposition Graf Albert Apponyi, Baron Deider Banffy, der Präsident des Abgeordnetenhauses Julius Jusch, dessen Privatsekretär Stefan Katsowky, Koloman Thal, Graf Ferdinand Jidy, Jagan Daranyi, ferner der keiner Partei angehörige Abgeordnete Graf Johann Jidy.

Italien. Der italienische Senat nahm die Beratung der Interpellationen betreffend die Obstruktionen des Eisenbahnpersonals wieder auf und genehmigte nach Erklärungen der Minister Tedesco und Nitti fast einstimmig eine von Casana und Casafola eingebrachte Tagesordnung, der die Regierung zugestimmt hatte. In derselben heißt es, das Haus vertraue, daß die Regierung durch eine wirksame Intervention der gegenwärtigen misslichen Lage ein Ende, und Mittel ausfindig machen werde, um die Wiederherholung ähnlicher Vorfälle in irgend einem öffentlichen Betriebe zu verhindern. — Die Obstruktion der italienischen Eisenbahnarbeiter ist infolge energischer Maßnahmen der Regierung auf dem Bahnhöfen in Rom tatsächlich beendet. Die Verpöschung der Güte, die von anderen Städten kommen, wird geringer.

Frankreich. Die Deputiertenkammer setzte am Donnerstag die Beratung des Militäretats fort. Kriegsminister Berteaux sagte auf eine Anfrage zu, er wolle auf neue Verträge mit der Einführung des Achtstundentages in den militärischen Betrieben machen. Breton (Socialist) verlangte die Abkürzung der Übungsperioden von 28 Tagen und die Aufhebung der 13 täglichen Übungsperioden. Der Kriegsminister Berteaux sprach sich dagegen aus. Collard (radik. Soz.) beantragte, nur die 13 täglichen Übungen abzusprechen. Kriegsminister Berteaux erwiderte, daß man 600 000 Mann Territorialarmee brauche, um die Festungen zu besetzen, und konstatiert, daß Deutschland eine große Menge von Landwehrtrouppen der Grenze aufstelle. Klos (Radik.), der Berichterstatter der Seereskommission, bekämpfte die beiden Abänderungsvorschläge und verlangte die Zurückweisung derselben an die Seereskommission. Dieser Antrag wurde mit 352 gegen 187 Stimmen angenommen. Am Freitag nahm die Deputiertenkammer trotz der Einsprüche des Kriegsministers Berteaux einen Zusatzantrag an, der befürwortet, daß die Bewilligungen für die Ergänzung des Pferde-materials erhöht werden, um die Zucht von Armyepferden zu fördern. — Ein Ministerrat hat sich am Freitag dahin ausgesprochen, daß eine vollständige Verständigung zwischen der Regierung und der Kommission zur Prüfung des Gesetzentwurfes über Trennung von Kirche und Staat wissenschaftlich sei, bevor der Gesetzentwurf an die Deputiertenkammer gelangt. Der Unterrichtsminister Bienerue Martin wird möglichst bald die Kommission einberufen lassen, der er die Grundlagen für eine mögliche Einigung unterbreiten wird. — Die Schiedsgerichtspräsidenten des Parlaments nahm einstimmig einen Beschluß an, wonach die erste Anwendung der internationalen Kommissionen anlässlich des ersten Zwischenfalls bei Hull als ein wirklicher Fortschritt bezeichnet wird. Die auf gutlichem Wege erfolgte Lösung der Frage beweise, welche Dienste den Regierungen und Völkern infolge des Inkrafttretens des Haager Abkommens erwiesen werden können.

England. Im englischen Kabinett hat der Rücktritt Lord Selbornes infolge seiner Ernennung zum Nachfolger Milners eine Lafanz geschaffen, und diese Lafanz in Verbindung mit der erschütterten Stellung Wyndhams als Minister für Irland kommt, so schreibt man der „N. Fr. Pr.“ aus London, nahezu auf eine kleine Kabinettskrise hinaus. Man hält es für möglich, daß Wyndham an Stelle Selbornes der nächste erste Lord der Admiralität übernimmt. Als ein anderer

Kandidat wird Lord Salisbury genannt, der bekanntlich zu Lebzeiten seines Vaters Unterstaatssekretär des Auswärtigen war. Es verleiht, daß der Premier den südafrikanischen Posten dem feindhändlerischen Lord Balfour of Burleigh angeboten habe, dieser jedoch nach der unförmlichen Behandlung, die er durch die Schützöller erfahren, seine Lust hatte, von dieser Regierung einen Posten anzunehmen. Hingegen soll der Kolonialminister Lyttelton große Lust gehabt haben, den gutdotierten Posten zu übernehmen, von radikaler Seite jedoch den vertraulichen Hinweis erhalten haben, daß im Falle eines plötzlichen Antritts der Liberalen er keine 24 Stunden auf dem Posten bleiben würde. Lord Selborne ist als Statthalter Südafrikas auch unter einem liberalen Regiment nicht undenkbar.

Marokko. In Marokko machen Räuberbanden immer noch Weg und Steg unsicher. Der in Tanger aus Fez am Donnerstag eingetroffene amtliche Postbote ist unterwegs abermals, wie in der Vorwoche, ausgeplündert worden. Zahlreiche Briefe und Pakete fehlen, die Schifferbriefe des in Fez gebliebenen französischen Gesandten Tallandier an den in Tanger residierenden marokkanischen Minister des Meeres waren zerfallen.

Nordamerika. Im amerikanischen Repräsentantenhaus wurde eine Resolution eingebracht, welche sich für die Einverleibung der Republik Panama auspricht und den Präsidenten auffordert, dem Kongress mitzuteilen, unter welchen Bedingungen dies Gebiet annektriert werden könne. — Um eine eckamerikanische Schwindel scheint es sich zu handeln, wenn am Donnerstag im Kongress bei der Beratung des Marine-Gesetzes der Repräsentant Hughes ankündigt, er würde Beweise dafür beibringen, daß der Stahlstahl bei der Lieferung von Panzerplatten die Regierung in den letzten sechs Jahren um 29 Millionen Dollar bestohlen habe.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 3. März.) Der Reichstag lehte heute die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern beim Titel „Staatssekretariat“ ab. Nachdem Abg. Spahn vom Zentrum seine Resolution betreffend Beratung einer Debatte über den Sozialistischen Antrag lang begründet hatte, Abg. Dr. Wagnen (Zst. Vpt.) das Wort, der in zweifelhafter Rede zunächst eine Anzahl sozialpolitischer Fragen erörterte. Er trat unter anderem ein für die Verneinung der Zahl der Gewerkschaftsmitgliedern, für den Erfolg von Schlichtungsmaßnahmen für Arbeiter in Betrieben, wo glatte Stoffe verwendet werden, und für verstärkten Schutz der Arbeiterinnen. In den Mittelfragen wies Redner darauf hin, daß die alten freiwirtschaftlichen Maßregeln bei besserer Ausbildung des Handwerkes und nach Bildung von Genossenschaften sich immer noch ausüben zu können. Im letzten Teil seiner Rede hält Dr. Wagnen Abrechnung mit den Sozialdemokraten wegen des Gebarens dieser Partei in Kronenlandfragen. Er trat für das System der freien Kräfte ein, damit die Menge nicht wachstümlich und politisch von den Sozialdemokraten abhängig werde. Unter heftigstem Beifall der linken Parteien — die Sozialdemokraten stimmten und Abschlüssen der Rede mit dem Ziel unparlamentarischer Parteien — führte Dr. Wagnen seine Rede fort, wie die Sozialdemokratie die Kronenlandfragen sich politisch nutzbar zu machen beabsichtigt. Die Redner an den Ausstellungen des schließlichen Bevollmächtigten Dr. Fißcher zum Vizepräsidenten über, wie eine Entgegnung Fißchers hervor, der den Vorwurf nicht auf sich legen lassen wollte, er sei in jeder Sache ein Herz und eine Seele der Sozialdemokraten gewesen. Abg. Vorkardt (christl. sozial) führte namens der Arbeiter dieselben Klagen über die Kronenlandfragen wie Dr. Wagnen es namens der Menge getan hatte. Der Rest der Sitzung wurde ausgefüllt durch eine Rede des Sozialdemokraten Spinski, der zunächst gegen die Ausstellungen des Abg. Dr. Wagnen polemisierte in einer Form, die ihm einen Schwung des Präsidenten einbrachte. Weiterhin sprach Redner ausführlich über Fragen der Sonntagsernte. Am Sonnabend lesen Initiativvorträge auf der Tagesordnung, zunächst die zweite Lesung der Anträge betr. Errichtung eines Reichsarbeitsamts.

Abgeordnetenshaus. (Sitzung vom 3. März.) Das Abgeordnetenshaus lehte heute die in der Abrechnung am Donnerstag abgeordnete Beratung des Kultus-Etats beim Kapitel „Kunst und Wissenschaft“ fort. Abg. Kindler von der freiwirtschaftlichen Volkspartei trat für den Erfolg eines Gesetzes zum Schutz der Wandmalereien ein. Minister Studt erklärte, daß es bisher nicht möglich gewesen sei, einen solchen Gesetzesentwurf vorzulegen, es sei jedoch ein Gesetzentwurf, der die Erweiterung der öffentlichen Einordnung zum Schutz der südlichen Denkmäler in Vorbereitung, desgl. ein Gesetzentwurf zum Schutz historischer Denkmäler. Die Abg. Graf Prachma (Zst.) und Dr. Arentz (stl.) wünschten erhöhte Anforderungen für Denkmalspflege, wozu ein Regierungskommission eine notwendige Erklärung abgab. Abg. Wülfel übertrug von der freiwirtschaftlichen Vereinigung beantragte die ablehnende Haltung des Direktors der Berliner Kunstantademie Anton v. Werner in der Frage die Zulassung der Frauen zum Studium der Akademie. Wenn auch einnahmeweise den Frauen der Besuch der Akademie gestattet würde, so sei doch die grundsätzliche Zulassung der Frauen zum Studium an der Akademie erforderlich. Ein Regierungskommissionar erwiderte, daß Herr v. Werner sich in dieser Frage lediglich an die bestehenden Bestimmungen halte. Für die Damen bestände in Berlin eine private Gelegenheit, sich in der Malerei auszubilden, die der vom Staat unterstützte Verein

der Künstlerinnen biete. Der konservative Abg. Hennig wandte sich gegen die Zulassung der Frauen zur Kunstakademie mit der Bemerkung, daß dadurch nur die Zahl der Lehrlinge unter den Künstlerinnen vergrößert werde. Der konservative Abg. Felsch wies auf die Überlieferung der Techniken Hochschulen mit ausländischen, namentlich mit russischen Studenten hin, die die Akademie zu erwerben, um einen Deckmantel für ihre revolutionären Bestrebungen zu haben. Ein Regierungskommissionar erwiderte, daß es ein nobilit officium für den preussischen Staat sei, auch Ausländern des Studiums bei uns zu ermöglichen. Die Zahl der ausländischen Studenten an unseren Technischen Hochschulen sei überhaupt nur eine verhältnismäßig geringe. Der Rest des Kultus-Etats wurde nach unentschiedener Debatte erledigt. — Am Schluß der Sitzung erklärte der konservative Abg. v. Arnim, daß bei den Sozialdemokraten in Verbindung getretene Bürgermeister von Sorgen nicht der letzte Bürgermeister, sondern der bereits 1897 aus dem Amt geschiedene Bürgermeister Wirth sei. — Am Freitag liegt das Wahlprüfungsgesetz zum Reichstagsausgleich und der Bericht auf der Tagesordnung.

— Eine Vernehmung der Einnahmen des Reiches aus der Tabaksteuer ist in der von Herrn von Stengel seit dem Herbst angekündigten „großen“ Reichsfinanzreformvorlage nicht in Aussicht genommen. So wird übereinstimmend in offiziellen Blättern veröffentlicht. Dagegen soll nach der Wändener Allg. Ztg. ein neues Biersteuerergesetz für das ganze Reich geplant sein. Auch dieser Behauptung steht entgegen eine Erklärung, die ein deutscher Unterhändler bei den Handelsvertragsverhandlungen gemacht hat und die nach einer der Deutschen Tabak-Ztg. von parlamentarischer Seite zugegangenen Information folgenden Wortlaut gehabt haben soll: „Wir denken heute weder an eine neue Belastung des Tabaks noch an eine Brausteuer-Novelle, wir haben, wie die Deutscher einen Artikel 14, im Vorfall, wenn alle Striche reifen — Matrifularumlagen.“ Was ist also Wahrheit?

Provinz und Umgegend.

8. Engelsdorf, 1. März. Dem Entschlusse, unseren Ort mit Pflaster zu versehen, ist mit anerkennenswerter Schnelligkeit die Tat gefolgt. Montag schon ist, zunächst im Dorfe, damit begonnen worden. Leider müssen die schönen alten Kirchbäume auf der Straße nach dem Bahnhof-Corbetha fallen, da letztere sonst zu schmal würde. Die meisten Leuten beharren am Boden, so daß die Straße ein ganz anderes Aussehen gewonnen hat. Ein weitzer Einwohner wurde dadurch so ihre geführt, daß er, von seiner Arbeit heimkehrend, seinen Wohnort nicht wieder erkannte und glaubte, er habe sich verlaufen. Unglaublich, aber wahr.

7. Hohenturm, 2. März. Die dem hiesigen Rittergutseigentümer Kammerherrn v. Wittenau gehörige „Bröde“, ein Waldchen in der Nähe von Gleien, das auch in botanischer Hinsicht bemerkenswert ist, wird jetzt zum Teil entwaldet. 20 Gektar werden in Partellen von je 10 Morgen nach und nach urbar gemacht werden, da größere Bäume zum Abfägen fehlen.

4. Alstedden, 2. März. Ein großes Ungeheuer erregte sich hinter dem Gehöfte „zum Kramen“ an der Saale. Der neunjährige Albert Kurbach spielte mit anderen Kindern Ball und rannte direkt in einen vorbeifahrenden Popziger Altkarwan. Die Räder gingen dem bedauernswerten Kleinen über die Brust, er wurde in die Wohnung des Herrn Wälder gebracht; der Knabe erkannte seine bedauernswerten Eltern nicht und sprach auch mit ihnen, verhielt aber nach kurzer Zeit.

4. Dersfeld, 1. März. Im benachbarten Bishofsdorf wurde in der Lehmgrube der Oberlächischen Ziegelt eine Urnenargashätte und zahlreiche Steinwerkzeuge gefunden. Bis jetzt sind 6 Urnen, darunter eine von circa 10 Zentimeter Durchmesser, zu Tage gefördert, welche mit alten Schriftzeichen, vermutlich Runen, bedeckt sind. Weitere Ausgrabungen werden vorgenommen. — Eine interessante Erscheinung aus dem Tierleben ist vom Fischbau zu berichten. Dort fängt die kleine Hündin des Ostwirts Schmüder ein ja. 4 Wochen altes Junges. Vor einigen Tagen nun griff die Hündin ein Häschen an, welches von ihr mit der ganzen Inbrunn mütterlicher Liebe in Pflege genommen wurde.

4. Delsdorf, 2. März. Bis auf weiteres sind im hiesigen Amtsbezirk alle öffentlichen Vergnügen untersagt, da unter den Dienstboten eine ansteckende Hautkrankheit ausgebrochen ist. 4. Bernigerode, 3. März. In der vergangenen Nacht ist neuer starker Schneefall im Harz eingetreten.

4. Schmiedefeld (Kreis Schkeudingen), 2. März. In den hochgelegenen Forstschutzbezirken können die Holzbauer der Schneehöhe wegen schon seit Wochen nicht arbeiten. — An den jungen Bienenständen hat das Wild während des gegenwärtigen Winters viel Schaden angerichtet. Einem Einwohner

(Die Berliner Stadtverordneten Versammlung) nahm am Donnerstag die Beschlüsse über die Maßnahmen zur Bekämpfung der Sänglingsherbstigkeit an: als Subvention wurden 130000 M. in den Etat eingestellt.

(Die Tat einer Frau) In Hofbach an der Sieg warf der „Kühnsten Volksgesinnung“ zufolge am Donnerstag die kirmische Frau eines Hottenarbeiters ihre drei Kinder in die Sieg und sprang dann selbst hinein; alle vier ertranken.

(Ein deutscher Militärballon) worin sich drei Aufschiffer befinden, darunter ein preussischer Offizier, ist Donnerstag in der Nähe von St. Marie les Oulles, 20 Kilometer westlich von Reims, niedergegangen. Einer der Passagiere hatte bedeutende Postsendungen erhalten; er konnte aber doch mit seiner Kollegen den Flug nach Köln befehlen. Wie nachträglich berichtet wird, ist der Ballon in Meis aufgetrieben, und es befinden sich zur Zeit der Abfahrt vier Personen in demselben. Der Ballon ist, da er auf dem Zuge eines Janes landete, völlig gerettet worden.

(Ein geheimnisvoller Mord) ist nach einer Meldung aus Nepal bei Galetia, das an der Bahnlinie von Nepal nach Nepal liegt, begangen worden. Zu einer der kleinen Wälder in der Nähe des freundlichen Sindhens lebte die Amerikanerin Miss Mc Grew. Ihr von Gärten umgebenes Hauschen, in dem sie allein lebte, lag etwas abseits vom Wege; auch im Laufe des Tages kamen nur wenige Leute davon vorbei. Deshalb fiel es nicht besonders auf, daß man die Amerikanerin während des größten Teils der vorigen Woche nicht sah, aber am Freitag besah man schließlich doch, nach ihrem Verbleib zu suchen. Bei dem Suchen fand man bald am Rande der Treppe ihre Leiche, und man sah sofort, daß hier ein Mordmord vorlag. Am Rande lagen sich die Spuren von viel eingebrochenen Fingern. Am Montag hatte man sie zuerst gesehen, und es war klar, daß sie schon einige Tage tot war. Die Nachricht hat bei den vielen Ausländern, die den Winter in den Bergen verbringen, große Verwirrung hervorgerufen; die Polizei ist ihr überlassen, um die Spur des Mörders aufzufinden. Drei Verhaftungen wurden auch bereits am Montag vorgenommen, und zwar sind die Verdächtigen Catarina Espinoza, das entlassene Mädchen der Ermordeten, und ihr Vater Francisco Espinoza.

(Ein nächstlicher Kanbanjall) wurde Sonnabend nacht an dem Hausbesitzer J. Lange aus der Elisenstraße 35 zu Urschlichterstraße in der Schützenstraße, zu Rechtlich von zwei Arbeitern namens Franz Weidmann und Traugott Sauerer verübt. Die beiden Diebstahler hatten sich unter einem Vorwand an Lange herangemacht und begleiteten ihn auf der Straße. Lange befand sich an einem weiten bebauten Straßeneck, als Weidmann Herrn L. einen Schlag mit einem flammigen Zylinder gegen den Kopf versetzte, so daß der Betroffene zu Boden sank. Er erob sich jedoch sehr rasch und gab dem Angreifer, der ihm sein Portemonnaie entriß, einen Fausthieb. Zu dem nun folgenden Mangel genann Lange schließlich die Oberhand, und seine Begleiter flüchteten, als sie Personen sich nähern sahen. Durch Stiefelrasselgeräusche wurde, während L. der aus mehreren Kaufmännern hinter, einen Vorwand erhielt, die Verfolgung der Mörder aufgenommen, und sie wurden in einem Lokal noch in der Nacht erbeutet und verhaftet.

Das Portemonnaie mit 80 M. ist bisher weder bei den Festgenommenen noch auf der Straße gefunden worden. (Kirchenruhm in Brooklyn) Bei dem gemeldeten Einbruch haben von den anwesenden 300 Personen etwa 100 Verletzungen davongetragen. 12 waren auf der Stelle tot. Wie viele Verletztegebäude in America, so war auch diese Ruhestätte vollständig aus Holz gebaut. Sie war bereits 60 Jahre alt, das Holz war morsch, und schon vor zwei Jahren wurde sie für baufällig erklärt. Trotzdem wurde das Erdgeschloß weiter als Schulzimmer und das darüberliegende Stockwerk als Kirche benutzt. Als sich nun dort eine größere Menschenmenge als gewöhnlich zu einer Totenfeier versammelt, brach der Boden durch und fast sämtliche Personen fielen in den Erdkammer hinein, wo sie unter Balken und Brettern begraben wurden. Obgleich die Erde aus den durchbrochenen Gassen das Gas aus und befeuchte die, welche ohne Verletzungen davonkamen.

(Vergiftung einer amerikanischen Militärdarwin) Eine der reichsten Frauen der Welt, Mrs. Jane Ireland Stanford aus San Francisco, Witwe des Oberleutnants und Marineministers Senator Stanford, ist nach Meldungen New Yorker Blätter im Monaco-Hotel in Honolulu vergiftet worden. Vor ihrer Abreise aus San Francisco, Mitte Januar, war schon ein Versuch gemacht worden, sie mit Arsenwasser, was Stenham enthielt, zu vergiften, ein Versuch, der sich damals. Bei ihrem letzten Aufenthalt in Honolulu nahm sie etwas Nektar, das sie aus San Francisco mitgebracht hatte und sich bald darauf an Vergiftungserscheinungen. Das Mittel soll Stenham enthalten haben. Der Täter und der Grund des Verbrechens sind unbekannt. Die Verlorene schenkte bei ihren Lebzeiten 120 Millionen Mark an die von ihrem Gatten gegründete Stanford-Universität, die jetzt das gesamte Vermögen erbt.

(Aus Liebesgram) erhängte sich der 13 Jahre alte Sohn eines Arbeiters in Adalensdorf bei Berlin an einen Baum, weil die Eltern seiner gleichaltrigen Geliebten dieser des Verhältnisses wegen die Hute gegeben hatten. Ein verheirateter Mann geriet durch den - tzung und verlor so den jungen „Bräutigam“. Die Wiederbelebungsvorkehrungen ergl.

Petersburg, 4. März. Eine Anzahl Fabrikanten beschloffen, die Fabriken zu schließen. Die Lage ist sehr ernst. Patrouillen durchziehen die Stadt.

Kattowitz, 4. März. Die Huldshinsky-Werke in Sosnowice verweigerten sich mit der Arbeiter-Deputation der Streikenden und erfüllten einen großen Teil ihrer Forderungen. Gestern fand anlässlich der Beendigung des Streiks ein Dankgottesdienst statt, an dem Verwaltung und Arbeiter teilnahmen.

London, 4. März. Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus bei der Armee Dux meldet aus Fusan von gestern: Die Japaner haben die Schanzgräben bei Spadai nach einem verweirten Honneitkamp gegen eine Uebermacht genommen; die Verluste der Armee Dux an dieser Tage betragen 2000 Mann; die der Russen sind größer. Die Beschäftigung dauert längs der Eisenbahn noch an; es herrscht Schrecken.

Rio de Janeiro, 4. März. Aufsehen erregt das plötzliche Verschwinden einer Kaffeete aus einem Regierungsgebäude, welche über 100 000 Millreis enthielt. Ein des Diebstahls beschuldigter Ingenieur mußte wieder freigelassen werden. — Großen Schaden haben die Feigen erlitten, da zahlreiche, sehr geschätzte Pflanzungen der Anleihebehörde von 1897 im Umlauf sind. Tausende sind dadurch verloren gegangen.

Köln, 4. März. Gestern nachmittag stürzte ein Neubau in der Frankfurter Straße ein. Von den Trümmern wurden 4 Arbeiter begraben, von denen 3 schwer, einer leicht verletzt wurde.

Kiel, 4. März. Das Dampfschiff „Elisa“ erlitt auf seiner Hauptprobefahrt eine Maschinenschavarie und mußte nach Kiel zurückkehren.

Waren- und Produktendörse.

Berlin, 3. März. Weizen 1000 kg Mai 178,00 Sept 176,00, Roggen 1000 kg Mai 144,25, Sept 143,25, Gerste 1000 kg Mai 14,50, Sept 139,50, Mais 1000 kg runder Iste Mai 118,50, Sept 117,75, M. R. 1000 kg Mai 49,80, Okt. 51,00, M. Spiritus 70 er loco —, — M.

Die erste Kanalliste avisierte zwar sehr große Wasserzufuhr, doch ist die Tendenz heute nicht darunter, weil das Ausland keine Berichte sandte und die Forderungen kein Gegenkommen geben. Prolegende stetig. Preise auf beginnende Ausfuhrfrage für England befeuert. Mais ruhig. Kibbel auf nachfolgende Prolegende zunächst weiter steigend, später schwächer.

Zur Konfirmation

empfehle die bevorzugtesten **Frühjahrs-Neuheiten**

in schwarzen und farbigen Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Besagartikeln, Jacketts, Umhängen, Blusen, fert. Kostümen, Kostümvörden, Unterröcken, Plaids, Tüchern, Korsetts, Handschuhen, Schleifen, Jabots, Gürteln, Spitzen, Seidenband und Wäsche-Ausstattungen zc. zc.

Hervorragender Gelegenheitskauf

in farbigen Kleiderstoffen

Cheviot in neuen Farben reine Wolle Mtr. 55, 85 Pf. u. 1,25 Mtr.	Beiges in neuen Mischungen reine Wolle Mtr. 55, 65 Pf. u. 1,00 Mtr.	Crepe-Flammé in modernen Farbenstellungen das Mtr. 75 Pf.	Mohairstoffe in aperten Farbenstellungen reine Wolle, Mtr. 1,00, 1,38, Mtr.
--	---	--	---

za. **12000**
Meter
**schwarze
Kleider-Stoffe.**

Besonders empfehle:
Fantasiestoffe Meter 55, 75, 95 Pf. und 1,20 Mtr.
Cheviot, Mtr. 45, 85 Pf. u. 1,25 Mtr.
Crepe, Mtr. 75 Pf. u. 1,25 Mtr.
Mohair, Mtr. 75 Pf. u. 1,25 Mtr.
Voile, gony Wolle, Meter 1 Mtr., 1,25 u. 1,50 Mtr.

Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Auzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Von Beginn des Schuljahres 1906 ab, wird die Unterrichtszeit für die gewerbliche Fortbildungsschule auf **Montag und Mittwoch von 5-7 Uhr** festgesetzt. Die Unterrichtszeit am Sonntag bleibt unverändert **11-11 Uhr** mittags.
Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß auch **Rechner und Handrechner** in Gesch- und Schankunterricht im Alter bis zu 17 Jahren zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichtet sind.
Merseburg, den 2. März 1906.
Der Magistrat.



Beste und schwerste, hochtragende u. neu-milchende **Kühe u. Färsen** sind heute bei mir wieder zum Verkauf eingetroffen.

L. Nürnberger.

Auktion!

Montag den 6. März d. J., vormittags 10 Uhr, veröffentliche ich im Gasthof zur „Alten Post“ hierseits, für Rechnung wen es angeht: **2 ja. 5 jährige braune Pferde**, (Wallache) sichtlich meistbeibend gegen fortwährende Zahlung.
Stoye, Gerichtsvollzieher in Merseburg.

Johannisstraße 13, hart, in freundliche Wohnung von Stube, Kammer, Küche, badend für einzelne Leute, 1. April bezugsbar, zu vermieten.



Bekanntmachung.
Sämtlichen Mannschaften des Verlaufsverbandes der Armee und Marine, deren Einberufung bei dem Mobilmachungsfall planmäßig vorgehen ist, werden im Frieden Kriegsvorbereitungen ausgeschrieben.

Hierbei erhalten diejenigen Mannschaften, welche im Mobilmachungsfall zunächst nicht gebraucht werden, im Frieden bereits Fahnrufen ausgeschrieben.

Die Aushändigung dieser Kriegsvorbereitungen und Fahnrufen findet in der Zeit vom 16. März bis Anfang April er. durch die Ortskommanden bzw. in Abwesenheit durch Ortsnennungen des Bezirkskommandos statt.

Die außer Kraft tretenden Kriegsvorbereitungen und Fahnrufen von den Mannschaften der Landwehr II. Aufgebots sind bei dieser Gelegenheit zurückzugeben. Von den übrigen Mannschaften erfolgt die Abgabe gelegentlich der Frühjahrskontrollveranlassungen.

Die bisher dem Bezirkskommando noch nicht zur dienstlichen Kenntnis gebrachten Wohnungsveränderungen sind sofort zu melden.

Die Mitabfertigung dieser Meldung wird streng befohlen.

Die Mannschaften haben dafür Sorge zu tragen, daß in der Zeit vom 16. März bis Anfang April er. falls sie nicht selbst zu Hause sein können, eine andere Person des Hausstandes mit Einbürgerungsbild der neuen bzw. Abgabe der veralteten Kriegsvorbereitungen oder Fahnrufen beauftragt ist.

Jeder Mann, der bis zum 31. März er. einjährig keine Kriegsvorbereitung oder Fahnrufen erhalten hat, hat hiervon dem Bezirkskommando schriftlich oder mündlich alsbald Meldung zu erstatten.

Über die Meldung unterliegt, wird befohlen.
Merseburg, den 1. März 1905.
Königliches Bezirks-Kommando.

Vorliegende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis.
Die Herren Gemeinde- und Gutsbesitzer pp. werden ersucht, den Inhalt der Bekanntmachung noch besonders den davon betroffenen Mannschaften mitzuteilen.

Es wird dies am vorteilhaftesten in den Gemeindevorstellungen und durch Anschlag im Gemeindefeiere-Verzeichnis geschehen können.
Merseburg, den 1. März 1905.
Der königliche Landrat.
Graf v. Dönhoffville.

Schulangelegenheit.

a. Die Klassen derjenigen zu Eltern d. J. schulpflichtig werdenden Kinder, welche eine der hiesigen geborenen sind. Solche befinden sich, findet im Konferenzzimmer der Mädchenkate an folgenden Terminen statt:

1. Geborene Bürger-Mädchenkate: **Donnerstag den 9. März, nachmittags 3 Uhr.**
2. Geborene Bürger-Mädchenkate: **Freitag den 10. März, morgens 10 Uhr.**
3. Höhere Mädchenkate: **Sonntag den 11. März, morgens 10 Uhr.**

Zaufbehaltigung und Aufzugsgeld sind vorzulegen, der bet. Aufnahmehelfer kann zugleich in Erfahrung genommen werden.
b. Eigentlichen Kinder, welche Eltern d. J. in eine der hiesigen geh. sind. Solche übergeben sollen, haben sich am Sonntag den 1. April, morgens 10 Uhr, im Konferenzzimmer der Mädchenkate zur Prüfung und Aufnahme einzufinden und das letzte Schulzeugnis sowie Sachmaterialien mitzubringen. Auswärtige Kinder müssen noch eine Taufbehaltigung vorlegen.
c. Das neue Schuljahr beginnt:

Montag d. 3. April er.
Die Neulinge sind am Nachmittage dieses Tages (2 Uhr) den bez. Klassen zuzuführen.
Merseburg, den 24. Februar 1905.
Der Direktor: Schulz.

Hohwohnung an einzelne Leute zu vermieten und 1. April d. J. zu beziehen
Branntstraße 4.

Kleines Logis an einzelne Leute zu vermieten und 1. April zu beziehen
Globlanerstraße 1.

Liefer Keller 3, 1 in eine Wohnung für 240 Mark zu vermieten und 1. April zu beziehen.
Frau Renno.

Parterre-Stube und Kammer an einzelne Person zu vermieten und sogleich oder später zu beziehen
Reucherstraße 4.

Markt 11,

2. Etage, 6 Zimmer, mit Aussicht nach dem Markt und der Burgstraße, großer Korridor, große Küche, Gas-, event. Bade-einrichtung, per 1. April 1905 zu vermieten. Näheres im Poa-mentengeschäft von
G. Hoffmann.

Verpachtungshalber ist **Wallestraße 21b** Parterrewohnung mit Vorgarten für 210 Mk. sofort zu vermieten und am 1. April oder später zu beziehen. Näheres
Wendehauerstraße 2a.

Für die vielfache Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem Eingange unserer teuren Entschlafenen, Frau **verm. Stadt-Sparkassen-Präsident**

Johanne Thörmer

geb. Schmidt, sprechen innigsten Dank aus die trauernden Hinterbliebenen.
Merseburg, den 4. März 1905.

Ein sowie zweipännige, **englische Kutschgeschirre**, neue und gebräuchte, sind billig zu verkaufen. Außerdem empfehle in großer Auswahl selbstgefertigte Knaben- u. Mädchenornister, Taschen u. Mappen in Leder, Zell und Stoff, sowie Herren- u. Damenkoffer, Touristentaschen, Kuffsäcke, Portemonnaies, Zigarren-Etuis, Solenträger, Briefschaften usw.
Carl Hecken, Sattlermeister.

Die Wohnung zu 400 Mk. **Christianenstraße 1** ist für 1. April jetzt bezugsbar. Näheres bei

Fried. Dietrich, gr. Ritterstr. 17.
Altener Straße 6 ist die erste Etage ganz oder geteilt zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres im

Restaurier **Restaurier** d. **Burgstraße 8.**

Freundliche Hofwohnung, Preis 66 Taler, 1. April bezugsbar. **Burgstraße 8.**
Ein kinderloses Beamtenpaar sucht zum 1. Oktober er. eine freundliche **saubere Wohnung.** Preis 350 bis 400 Mk. Offerten bitte unter **A R 100** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Freundlich möblierte Schlafstube für 2 Herren offen an **nr. 48** 4.

2 freundl. Schlafstellen offen **Windberg 4.**

Möblierte Wohn- u. Schlafstube sofort zu vermieten **Weißer Mann 1.**

Möbl. Zimmer mit Kabinett sofort zu vermieten **Burgstraße 22.**

Möblierte Wohnung an einzelnen Herrn zu vermieten **Mägerstraße 2.**

Kaufe ein Gut. Angebote an der **R 100** an die Exp. d. Bl. erbeten. Ag. verb.

Einfamilien-Wohnhaus an der **Roosstraße**, bestehend aus 5 Zimmern, Bad, Küche und Zubehör mit Garten, für 12 500 Mark zu verkaufen und 1. Oktober 1905 zu beziehen. Näheres bei
C. Günther jun., Baugeschäft.

Darlehne gibt Selbstgeber vollen Luten **Otto Kensch, Berlin, Dresdowstr. 38. (Mittelport).**

 **1 Kuh mit dem Kalbe** steht zum Verkauf **Höffen Nr. 6.** Groß, fast neue

Badewanne, beste Sorte, massiver gelb, mit Krähnen u. M. Platte preiswert zu verkaufen. In erfragen **Gothardstraße 4.**

Guterhaltenen **Kinderwagen** mit Gummiräder verkauft **Schmalzer, 7, 1 Tr.**
Spreu und eine Partie Kreuzbund **Genia Nr. 26.** ist zu verkaufen

1 Schneidertisch, Schere und Bügeleisen billig zu verkaufen **Mägerstraße 12.**

3 Violinen, a 500, 150, 40 Mk. zu verkaufen. **Werther, Halle, Unhalberstr. 14.**

Rotweinflaschen **Müllers Hotel.** kauft

Wäschemangeln neuer Konstruktions liefert billigst unter langjähriger Garantie
Max Leichsenring, Wäschmangelfabrik, Chemnitz i. Sa. 594.

Beantwortliche Reaktion, Druck und Verlag von **L. H. Koppert** in Merseburg.

Kaiser-Wilhelmshalle. Welt-Panorama.

Neu! Ägypten. Neu! **Alexandrien, Cairo.** Hier noch nicht gezeigt.

Nächste Woche: **Zirol** **Montag den 6. März, abends 8 1/2 Uhr.**

 **Monats-Veranstaltung** im „Zirol“, Tagesordnung: 1. Vespere über Schrebergärten. 2. Bericht des. Der Vorstand.

Parkbad. Sonntag zum Frühhoppfen **Speckkuchen u. Bockbier.**

Vaterland. Sonntag früh **Speckkuchen.**

Dom-Café empfiehlt seine neu renovierten, modern ausgestatteten Räumlichkeiten für angenehmen **Familienaufenthalt.** Für wohlgepflegte **Weine und Biere**, sowie **ff. Speisen** ist bestens Sorge getragen. **Aufmerksame Bedienung.**

Achtung! Schützenhaus.

Heute von nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr ab **großer Pionnkuchenschmaus**, verbunden mit **hundertstimmigen Gesangskonzert.** Neues durchschlagendes Programm. **Entrée frei.** Von früh 9 Uhr ab **ff. Speckkuchen.** **Carl Landgraf.**

Weintraube.

Heute Sonntag zum leptomale Ausklang des beliebten **Deutschen**

 **Bockbieres.** **Bormittag Speckkuchen.** **ff. Vorkwürstchen.**

Café Reichskanzler.

 **Bockbierfest.** Sonntag Frühhoppfen-Konzert und Speckkuchen. **O. Werner.**

Wilhelmsburg.

 **großes Bockbierfest** mit musikalischer Unterhaltung. **Sonabend abend und Sonntag früh Speckkuchen.** Sonntag vormittag von 11 Uhr an Frühhoppfen-Konzert. **ff. Vorkwürstchen.** **Waldhessler.**

Einen Lehrling sucht zu Etern **August Preusser, Bädermeister, Rammoch 27.**

Alle Mann auf zum Schlachtfeld! Am **Montag zum Feldausbezug.** **10 Uhr Wehrschuß u. Schießfest.** **Der Minister des Saureteigs.**

12000 Mark zur ersten Stelle auszuliehen. Offerten unter **U a 8479** an **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

la Schweizer, ff. Schweizer, Bd. 80 Pf.

Gdamer, Pfd. 1 Mk, Tischler, Limburger, Bier, Parmesan, Kräuter-Käse, Stück 18, 35, 70 Pf., Gopjenkäse, Stück 5 Pf., Camembert, Kaiser, echt Soldiner, Frühstücks-Käse, 10 Pf., Garzer, 4 Stck. 10 Pf. Wäneru-, Spitz-, Thüringer Stangen-, Kummel-Käse, Trinkeier, Mdl. 120 Mk.

frische Landeier, Mdl. 1,10 Mk. feinsten **Pomm. Blütenhonig**, in vorzüglicher Qualität empfiehlt

G. Strehlow, Gothardstraße 39.

Preussischer Beamten-Verein. Hauptversammlung gemäß § 15 der Statuten **Freitag den 10. März i. J., abends 8 Uhr,** in „Zirol“, Zimmer Nr. 1. Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Rechnungslegung. 3. Festsetzung des Mitgliederbeitrages. 4. Beschlußfassung über die Feier des 25-jährigen Stiftungsfestes. Hieran gefolgtes **Bekanntmachen.** **Der Vorstand.**

Generalversammlung der Ortskrankenkasse des Maurergewerks zu Merseburg

in Restaurant „Zur guten Quelle“ **Sonntag den 12. März er., nachmittags 3 Uhr.** Tagesordnung: Rechnungslegung, Statutenänderung. **Der Vorstand.**

2. Familienabend der Altenburg

Montag den 6. März, 7 1/2 Uhr, in der Kaiser-Wilhelmshalle. Es wird gebeten, das Thüringer Liederbuch mitzubringen. **Der Vorstand.**

Kirchlicher Verein der Thomasmgemeinde.

Montag den 6. März, abends 8 Uhr, im „Zirol“.

Prediger Jordan: „Kirchliche Bilder aus Hamburg.“ Gäste willkommen. **Der Vorstand Roenneke.**

Verein der Bäcker-Gesellschaft.

Sonntag den 5. d. M. Ausflug nach Schtopau **Der Vorstand.**

Zur Konfirmation

empfehlen in überaus grosser Auswahl
hervorragende Neuheiten

in schwarzen, weissen und farbigen reinwollenen

Kleiderstoffen

Paletots und Jacketts.

Fertige Wäsche, Unterwäsche, Korsetts, Taschentücher, Schirme, Taillentücher, Handschuhe, Strümpfe,
Gürtel, seidene Bänder, Sammetbänder und dergl.

Verkauf zu festen, außerordentlich billigen Preisen.

Brummer & Benjamin

Galle a. S. 22/23 Große Meißnerstr. 22/23. Große sehenswerte Geschäftsräume 2 elektrische Personen-Aufzüge.

Mühlenerpachtung.

Die der Stadtgemeinde Leipzig gehörige, in Ballendorf bei Merseburg, an dem Luppenflusse gelegene **Mühlmühle** mit den dazu gehörigen Bohlen- und Biersteigebäuden, sowie einem Arbeiterwohnhaus, 30 ha 43,8 a Feld-, Wiesen-, Obst- und Gartenlandflächen soll vom 30. März d. J. ab auf 12 Jahre zum Mühlen- und Landwirtschaftsbetriebe verpachtet werden.

Die Mühle ist zu einer Leistung von 6 bis 8000 Ko täglich eingerichtet.
Die Pachtbedingungen liegen in der Ballendorfer Mühle, bei Herrn Kaufmann Richard Wiegand in Merseburg und auf dem Leipziger Rathaus, 2. Obergesch., Zimmer Nr. 22, zur Einsicht aus. Pachtgebote werden auf dem Leipziger Rathaus und am 10. März d. J. in der Ballendorfer Mühle entgegengenommen. An diesem Tage wird ein Beamter in der Mühle anwesend sein, der etwa gewünschte Zusätze erteilt.

Leipzig, am 28. Februar 1905.
Der Rat der Stadt Leipzig.
I. b. 1124. Dr. Dittfeld.

Hausverkauf

Beachtliche mein in der Unterartenburg belegenes, gut vergünstigtes Grundstück billig zu verkaufen. Best. Offerten unter **O G** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Bettstelle mit Matratze

und Kissen, sehr gut erhalten, **schwarzer Mozzang**, für schmale Figuren passend, sehr wenig getragen, billig zu verkaufen.

Preisstraße 13. Hof links 1 Tr.

Wegzugshalber ist ein gebrauchtes

Wüffel

billig zu verkaufen. Zu erfragen

Reihe Bauer 24. II.

Ein Handwagen,

fast neu, zu verkaufen Meißnerstr. 2.

Ein großer Handwagen

billig zu verkaufen an Marktstraße 14 a.

Lehr-Verträge

in vorzuziehenden Exemplaren vorräthig

Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg, Delarue 5.

Stener-Reklamationen

empfehlen
Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg, Delarue 5.

Molards

Kutschwagenlichte

in verschiedenen Größen und Stärken hält bestens empfohlen

E. Müller,

Seifen, Parfüme und Lichtgeschäfte,
Markt 14.

Den Herren Landwirten empfehle **Rud. Sacks** unübertroffene **Stahlpflüge, Drill- und Hackmaschinen, leichte und schwere Eggen, Furchenzieher, Hackpflüge u. 3teil. eiserne Glattwalzen, Ackerfliehpen, Saugpumpen, Wasserleitungen mit u. ohne Selbsttränke usw.**

Bemerke: **Bargeboers Geburtshilfe-Apparat**

für Windböck u. d. in keiner größeren Wirtschaft sollte, im Stehen wie im Liegen zu benutzen.

E. Rosch, Maschinenfabrik, Merseburg.

Bitte reparaturbedürftige Grass- und Getreidemäher jeden Systems bald zu senden wegen Anbahnung zur Saison.

Konsum-Verein zu Merseburg

u. Umgegend, E. G. m. b. H.
Bilanz am 30. September 1904.

	Aktiva.	Passiva.	
An Kassa-Konto	3013 11	Bei diversen Kreditoren	3080 61
" Aktien-Konto	4463 65	" Kautions-Konto	2600 00
" Inventarbestand	29824 00	" Mitglieder-Anteil-Konto	10724 71
" Debitoren-Konto	139 35	" Reservefonds-Konto	2574 85
" Darlehens-Konto	1200 00	" Dispositionsfonds-Konto	125 89
" Dividenden-Anteil-Konto bei der Groschkauf-Gesellschaft in Hamburg	800 70	" Zinsen-Konto	20 00
" Kollagen-Konto	1987 31	" Reingewinn	21882 10
" Zinsen-Konto	79 75		
	41007 87		41007 87

Die Mitgliederzahl betrug am 1. Oktober 1903: 758
im Laufe des Jahres neu eingetreten: 188

Ausgeschieden bis 30. September 1904: 941
Mitlin Bestand: 892

Die Kasssumme betrug am 1. Oktober 1903: 18825 00
vermehrte sich um: 4700 00

Ca. 23525 00
verringerte sich um: 1225 00

Die Kasssumme beträgt am 30. September 1904: 22300 00

Der Vorstand.
C. Röder. Hartwig. R. Julich.

M. Pakulla, Merseburg,

Rothmarkt Nr. 5.

Empfehle in größter Auswahl und billigsten Preisen:

**Konfirmanden-Auzüge in Sammgarn,
Konfirmanden-Auzüge in Cheviot,
Konfirmanden-Auzüge in Crepe,
Konfirmanden-Auzüge in Diagonal,
Konfirmanden-Auzüge in Stoff**
von 8 Mark 50 Pf. an.

Konfirmanden-Hüte von 1 Mk. 25 Pf. an.
Gewähre auf Vorkauf

5 Prozent Rabatt.

4000, 6000 u. 8000 Mk.
auf sichere Hypothek auszuliehen. Näheres
H. Ritterstraße 4, I.

Agenten — Reisende
für Verkaufsstellen überall gesucht.
**Grüssner & Co., Neurode,
Solzrouleaux- und Jalouienfabrik,
gleichlich geübteste Gardinenbänder.**

Heiratsgesuch.
Bauedhner, Mitte Dreißiger, angenehmes
Leben mit einigem Vermögen, wünscht mit
Frau im Alter bis 34 in Verbindung zu
treten zw. Heirat. Vermögen erwünscht, jedoch
nicht Bedingung. Nicht anonyme Angebote
möglichst mit Photographie unter **Z 367**
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Jeden Posten prima
Härzer Neu
verkauft **Paul Breiter,** Spargau,
bei Corbeha.

ff. Salzstangen
nach Berliner Art empfiehlt täglich frisch
**E. Auermann, Badermstr.,
Breitestraße 20.**

Wegzugshalber verkaufe folgende Gegenstände:
**2 Ledentische (1 mit Marmor-
platte), 1 Wage,
gr. fast neuen Eisenkranz,
Fleischwolf, Block mit Wiege-
messer, Flaschenzug, sowie
1 Messerschiffen.**
L. Kellermann, Neumarkt.

Hilfe
gegen Brustleiden.
**Erwig, Gumburg,
Ehrentstraße 73.**

Ein großer Posten
Wachstuchreste
ist wieder eingetroffen und verkaufe solche zu
den billigsten Preisen.
**Friedrich Bönisch,
Johannisstraße 18,
Sohle- und Spielwaren-Geschäft.**

Familiengärten
in geschützter Lage mit und ohne Laube sind
zu verpachten. Näheres bei
C. Henschkel, Remmerstr. 4.

Briketts

v. Tschirn-Thüringen: Grube von
der Seydl. b. Ammenhof (Bismarck).
Grube Kölschau.

**Saatgersten,
Saathafer,
Saatweizen**
officieren
Thieme & Neubert.

Möbel aller Art
kaufen Sie unbedingt
am besten u. billigsten
direkt in der größten
und leistungsfähigsten
Möbelfabrik von
C. Hauptmann,
Zubauer 8, Krumbein u. W. Ansel
Galle a. S., St. Ulrichstr. 34/36
Kulante Zahlungsbedingungen
Transport gratis p. Bahn od. eig. Geschirre

Waldgefäße
stets vorräthig. Reparaturen billigst.
H. Weigler, Helmstr., Feuerstr. 14.

Schirmreparaturen
und Ueberziehen wird gut und billigst aus-
geführt.
Aug. Prall, Brauerstr.

Drehrollen
in bester Ausföhrung liefert
H. Neubauer, Leipzig,
Eidmannstraße 29, Oberp. 1852.

Patent-Lieferbureau
SACK-LEIPZIG
Besorgung u. Verwertung.

Möbel, Betten, Wäsche,
Kleidungsstücke,
Bodenrummel,
sowie ganze Wäschlässe kauft stets per Stoffe
Louis Albrecht,
Südenstraße.

**Schwarze
Lederhosen**
in bekannter Qualität verkauft
Rich. Handke,
Frankleben.

**Sie finden
Käufer
oder
Teilhaber**
für jede Art hiesiger oder auswärtiger
Geschäfte, Fabriken, Grundstücke,
Güter und Gewerbebetriebe
rasch und verschwiegen
ohne Provision, da kein Agent, durch

E. Kommen, Leipzig
Thiomaschirchhof 17, I.
Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks
Besichtigung und Rücksprache. Infolge der, auf
meine Kosten, in 417 Zeitungen erscheinenden
Anzeige bin ich mit ca. 1500 kapitalkräftigen
Reisekunden aus ganz Deutschland u. Nachbar-
staaten in Verbindung, daher meine enormen
Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkenn-
ungen. Alle Unternehmen mit eigenen
Bureaux in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln.

**Die schönste
Wäsche**
erzielt man mit
**Schütte & Steinmeyers
Vlothrer Brillant-
Glanzstärke.**
zu haben bei:
Wilh. Kötteritzsch,
Gothardstraße 11.

Zur Konfirmation.
Die durch den Ausverkauf restierenden
Warenbestände in schwarzen und farbigen

Kleiderstoffen
in noch grossen Sortimenten, sowie
Baumwollwaren
kommen, um damit gänzlich zu räumen, zu
enorm billigen Preisen zum Verkauf.
Paul Soult,
Merseburg, Weissenfelerstrasse 5.

NAUMANN'S weltberühmte
Nähmaschinen
für Familiengebrauch und Handwerker sind unstrittig die besten. Dieselben eignen
sich vorzüglich zum Wäschestopfen und zur modernen Kunststickerie.
Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen Abzahlung.
Neelle Garantie. Unterricht gratis.
Naumanns Schreibmaschine „JDEAL“
ist eine durch und durch erstklassige Maschine, deren Konstruktion
die grösste Dauerhaftigkeit gewährleistet.
H. Baar, Merseburg, Markt 3.
Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung. Reparatur-Werkstatt.



Zahn-Atelier v. Rudolf Thieme,
Merseburg, Gotthardstr. 31, I.
Künstliche Zähne, Umarbeitungen,
Pflombierungen, Zahnoperationen.
Sorgfältigste Behandlung. Mäßige Preise.

Marie Müller Nchf. Martha Merker
H. Ritterstraße 5.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.
**Strohhüte zum Umpressen,
sowie Hüte zum Umarbeiten**
erbitte ich jetzt, damit dieselben sorgfältigst ausgeführt werden können.
Bei Bareinkäufen 5 Prozent Rabatt.

Sahne.
Süße (Kaffee-) Sahne, Liter 80 Pf.,
saure " " 90 Pf.,
Schlagsahne " " 1,00 Mk.
Vollmilk,
Liter 16 Pfg., zu jeder Tageszeit frei Haus.
Molkerei, Gotthardstrasse 39.



**Rheumatismus, Gicht,
Nervenschmerzen**
werden in kurzer Zeit durch Einreibungen mit dem **Droler Vasschen-**
kieferöl „Ripin“ gelindert (man achte genau auf Marke „Ripin“,
da diese Garantie für **echtes Oel** bietet) a Fl. 1,50 Mk.
Niederlage in Merseburg:
Richard Kupper, Central-Drogerie.

Graziella!

Dieses Korsett verleiht infolge seiner
genialen Konstruktion eine wirklich
elegante Figur
es bewirkt die hochmoderne Haltung
lange feine Taille
schlanken Leib und Hüften
und ist äusserst angenehm und bequem
im Tragen.
Man achte auf die Marke **WC 57988.**
Nur zu haben bei
Franz Lorenz,
Jub. Curt Oberhardt.

Zur Pfannkuchenbäckerei
feinste Schmelzbutter
und Schmalz. Zur Füllung:
Obst-Melange, Aprikosen, Erdbeer-,
Mirabellen-Marmeladen
u. Pfannkuchen. Apfelkranz
ff. Schweizer, Hamburger, Kimmels,
Gorzer, Schiv. Stangen- u. Mandföche,
Milchhohb, Aprikosen, Pfannkuchen,
Ringapfel u. Südfrüchte
empfiehlt
Carl Rauch.

Regenschirme
von 2,00 Mark an. Besitze auf Wunsch in
einer Stunde von 1,50 Mk. empfiehlt
Ww. Marie Müller,
Burgstraße 22.
Reparaturen prompt und billigst.

Glacé-Handschuhe,
von 1,50 Mk. an.
Stoffhandschuhe
empfiehlt
Ww. Marie Müller,
Burgstraße 22.

Wasche mit

Luhns
Giebt schönste Wasche
Nurecht MIT ROTBAND

Apfelsinen
a Dtd. 50 und 60 Pf. empfiehlt
Emil Wolff.

Emaill-
Koch-
Geschirre
billigst eingetroffen bei
H. Becher, Schmalestraße 29.
5 Proz. Rabatt, 5 Proz. Rabatt.
Mitglied des Merseburger Rabatt-
Spar-Vereins.

FÜRSTLICHE BRAUEREI KÖSTRITZ THÜRINGEN

LIVERPOOL W I E N L O N D O N H A M B U R G A M S T E R D A M L E I P Z I G

Gegründet 1696 Gegründet 1696

Köstritzer Schwarzbier.

Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extraktes und geringen Alkohols besonders Kindern, Blutarmer, Wöchnerinnen, nährenden Müttern und Rekonvaleszenten jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Merseburg bei dem alleinigen Vertreter **Bernhard Oeltzschner**, Bierdepot.

Man verlange ausdrücklich nur das echte „Köstritzer Schwarzbier“.

Achtung! Vogelzüchter! Achtung!
Durch außerordentlich günstigen Abgang in Bezug von
prima fäßen Sommerrüben
ist es mir möglich geworden, denselben zu folgenden Preisen bis auf weiteres abzugeben:
1 Fäß. 0.21 Mt., 5 Fäß. 1.00 Mt.,
10 Fäß. 1.90 Mt., 20 Fäß. 3.60 Mt.
Universal-Mischfutter, a Fäß. 0.25 Mt.
H. Lehmann, Sammlerate 14,
Mitglied des Kanarienvogelvereins.

Kuhle erhaltene Solidaria-Fahrräder
auf Wunsch **Teilkzahlung**
Anz. 20, 30, 50 M. Abz. 8-16 M.
monatlich. Reiterfahrer von
64 M. an. Zubehörteile sport-
billig. Preisliste umsonst.
J. Jendrosch & Co.
Charlottenburg 5. No. 81

Chirurgische Gummiwaren
extra prima, wasserdichte
Betteinlagen
hält bestens empfohlen
Central-Drogerie,
Markt 10.

Mercier Cognac

Nur Original-Füllung
in 1 Originalflasche von 2 bis 12 Mark

Zu haben bei:
Walter Bergmann,
Max Faust,
Richard Küpper, Central-Drogerie,
Leopold Meisner.

„Heilkraft-Seife“!
Ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle Art Flechten, Hautausschläge, unreinen Teint etc. - Gebrauchsanweisung liegt jedem Stück bei.
Preis pro Stück 60 Pfennig.
Zu haben bei:
Paul Berger Nachf., Eastachius Paneeke
Julius Trommer, Ed. Witzel, Seifur.

Mühlenbein & Nagel, Zerbst
Sampficiden- und Parfümerie-Fabrik.
Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **A. Hoeck, Seifurin,**
Sachsenhausen, b. Frankfurt a. M.

6 % Rabatt 6 %
in Marken.
ff. Seidengurten, Pfeffergurten,
farne Gurten,
echt Emmentaler Schweizerkäse,
hochfeiner Vimburger Käse
empfiehlt
Walther Bergmann,
Gottthardsstraße 10.
Groß-Kaffee-Rösterei.

Bei Drüsen, Skrofeln, englischer Krankheit, Hautauschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungenkrankheiten, Erkältung, altem Husten, Stichtusten, zur Stärkung und Kräftigung schwächlicher Blut- armer Kinder empfehle jetzt eine weitere Kur mit meinem bestebten, ärztlicherseits viel verordneten

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran

Ahnheits: 0,2 Pfennig in 100 Tollen Tran.

Der beste und wirksamste Lebertran. Sehr kräftigend, fätkerneuend, appetit- erregend. Gicht die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten vor- zuziehen. Geschmack rein und milde. Jahresverbrauch tetig steigend, beider Beweis für die Güte. Preis Mt. 2,30 und 4,60 Man achte beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten **Apotheker Lahusen in Bremen.**
Zu haben in allen Apotheken. Hauptniederlage in Merseburg: **Kande's Dom- Apotheke und Haubner's Stadt-Apotheke.**

BIELIG & MÜLLER

Stein- und Bildhauerei

Merseburg, Ecke Teich- u. Clobigkauer Str.

LAGER Erneuerungen
für Granit-, Syenit-, Marmor- alter Denkmäler werden schnell
und Sandsteinwaren. prompt u. billigst ausgeführt.

Anfertigung sämtlicher in das Fach schlagender Bau- u. Friedhofsarbeiten. Für Neuheiten ist stets gesorgt.



Wir bitten, die uns zugeordneten Frühjahrsaufträge schon jetzt in Bestellung zu geben.
Die Besichtigung der Denkmäler ist auch Sonntags gern gestattet.

Germania-Cacao

Beste Marke. BERGER, POESSNECK.

Jede sparsame Hausfrau verlange

Stern-Strickwolle

mit Schutz-Markte. diesem gesetzlich geschützten sterno. Besten Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen.

Qualitäten:

I. Beste, . . .	Blaustern, mit blauem Stern	1/2
II. Prima, . . .	Rothstern, „ rothem Stern	1/2
III. Mittlere, . . .	Violetstern, „ violetem Stern	1/2
IV. Consumwolle I,	Grünstern, „ grünem Stern	1/2
V. Consumwolle II,	Braunstern, „ braunem Stern	1/2

Jede gewünschte Stärke und Webung.
Zu beziehen durch die Handlungen.

Am Platz für meine Frühjahrs- bestellungen zu gewinnen, eröffne ich mit heutigem Tage einen
Ausverkauf
verschiedener Artikel, insbesondere
Waschservice,
Kaffeesevice usw.
zu besonders billigen Preisen.
Sobaldtend
C. Heidenreich Ww.,
Porzellan- und Glashandlung,
an der Geisel 2.

Kinder- Sport- wagen
beles
Branden- burger und
Beiger
Fabrikat, eie-
riert in den
modernen
Modellen und Farben zu konkurrenzlos
billigen Preisen



Wilhelm Köhler,
11. Ritterstraße 6.
Viele Neuheiten!

Militär- Handschuhe

werden sauber gewaschen und billig bereinigt,
Aug. Prall, Burgstr. 4.

Holypantoffeln

daurecht und billig bei
H. Lehmann, Pantoffelmacher,
Hüterstraße 2. part.
Täglich frisch gebt.

Kaffees,

Ia. badische Nudeln,
Feld- u. Garten-Samen
empfiehlt
Gustav Traxdorf,
Neumarkt 77.
Mitglied d. Merseb. Rabatt-Spar-Vereins.

Zigarren

großes Lager, fäunend billige Preise. Für nur 3,50 kaufen Sie 100 Stück gute 5 Pf.- Zigarren bei
Louis Albrecht.

Vorzüglliche Violinsaiten
eingetroffen bei
H. Becher, Musikinstrumenten- handlung.

Bohnerwachs,

gelb und weiß, in Büchlein a 80 Pf. und 1 Mark,
gelbes Wachs und
Terpentindöl,
Schellack,
denat. Spiritus,
Stahlspäne
a Paket 25 Pf.
in der Drogen- u. Farben- handlung von
Oscar Leberl,
Burgstraße 16.

Garantiert reinen
Schleuderhonig
(auch Fenchel) a Pfund 1 Mark empficht
Lebere Kuntzsch, Ravstr. 7, 11.

Berantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von L. H. Köhner in Merseburg.





Fr. 9 Beilage zum „Merseburger Correspondent.“ 1905.
Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Beschränkung.

Kannst du das Schöne nicht eringen,
So mag das Gute dir gelingen,
Ist nicht der große Garten dein,
Wird doch für dich ein Blümchen sein.

Nach Großen drängt die Seele?
Dah sie im Kleinen nur nicht fehle!
Du heute recht — das ziemt dir;
Der Tag kommt, der dich lohnt dafür.

So geht es Tag für Tag, doch eben
Aus Tagen, Freund, besteht das Leben
War viele sind, die das vergessen:
Man muß nur nicht nach Jahren messen!

Edward von Bauerfeld.

„Freiwillige vor.“

Erzählung aus dem großen Kriege. Von Egon Kenter.

(Nachdenk! verdorben.)

„Krieg!“ — „Krieg!“ — Gellend
halte der furchtbare Ruf gleich
dem Bosaunen des jüngsten
Gerichts unerwartet in den
Völkerfrieden Europas. „Krieg!“ rief der
alte Erzfeind dem deutschen Volke zu, das
nun, angegriffen aus seiner Mitte, die

entzogen, Familien werden zerrissen, die zar-
testen Bande, welche Menschen unter einan-
der verknüpfen, mit rauher Hand gelöst,
Länder verwüstet, Säulen zerstört, Saaten
zertreten. — Mord, Brand und Tod über-
all. Das sind die Gedanken, welche alle die-
jenigen durchblitzen, die zunächst durch den

Kameraden, mit dem ich gemeinsam in Berlin
bei den Garde-Mannern als Einjährig-Frei-
williger gedient hatte. Meine Freude war
groß. Hatte ich doch nun in allen den Ge-
fahren und Wirrnissen der kommenden Zeit
einen erprobten Freund, dem ich mich mit-
teilen, mit dem ich plaudern konnte von der



Zu den Eremiten in Russland: Zarskoje Selo.

friedlichen Werkzeuge seiner jugendfrisch
emporblühenden Industrie bei Seite legte und
das Schwert ergriff. Einig, wie ein Mann
stand es da, die Freveltat zu rächen und den
Störenfried zu strafen.

Wißt ihr, was es heißt: Einen Krieg her-
aufbeschwören? — Es bedeutet Tod und Ver-
derben in hundertfacher Gestalt. Handel und
Verkehr stoden; Tausende von jugendstarken
Männern gehen einem schmerzvollen Tode

Krieg in Mitleidenschaft gezogen werden, Ge-
danken, welche nur Einer nicht gehabt zu
haben scheint, der, der ihn freudlich be-
gonnen. — Wehe, dreimal wehe dem Frie-
densbrecher! —

Fast gleichzeitig mit der Kriegserklärung
erhielt ich die Ordre, welche mich in das Feld
berief. Vierundzwanzig Stunden nach Ein-
treffen des inhaltsschweren Schriftstückes war
ich bei meinem Regiment. Hier traf ich einen

Seimat und der schönen Vergangenheit.

Damals hatte uns nicht das Glück des
Avancements zum Reserveoffizier geblüht.
Warum? Den Grund hierfür kann nur unser
ehemaliger Eskadronschef angeben. Von No-
bert will ich jedoch sagen, daß er nicht nur ein
sogenannter „schneidiger Einjähriger“, son-
dern ein wirklich guter, pflichttreuer Soldat
und guter Reiter gewesen ist.

Jetzt mußten wir beide als gemeine Sol-



daten mit in den Kampf. Nun, uns war es gleich, mit welchen Uniformabzeichen wir für das Vaterland fielen. Wir wollten als gute Kameraden in allem Ungemach zusammen halten und als tapfere Soldaten siegen oder sterben; das hatten wir uns bei unserem Zusammenreffen feierlich gelobt. —

Nach unglaublich kurzer Zeit war die Mobilmachung beendet. Die Seere Kreuzens und seiner Verbündeten standen kampfbereit an der Grenze, überschritten dieselbe und zerstreuten bald die Besorgnis des deutschen Volkes durch die Siege, welche sie auf Frankreichs Boden erfochten. Die ersten ruhmvollen Schlachten waren geschlagen und unser Regiment rückte an der Spitze des siegreichen Heeres vor, dem Herzen Frankreichs zu. Noch hatten wir unsere Feuerkräfte nicht erhalten; wir waren bisher in einer Schlacht noch nicht zur Verwendung gekommen, sondern vorläufig nur zum Patronen- und Vorposten-Dienst. —

Eines Tages ritten wir im Schritt eine herrliche Waldstraße entlang. Robert war, wie gewöhnlich, an meiner Seite; er sprach heut noch weniger als sonst. Stumm und finster blickte er vor sich auf die Mähne seines Braunen augenscheinlich mit ängstlichen Gedanken beschäftigt. Mir war es schon längst aufgefallen, daß der früher so heitere und lebenslustige Kamerad still und mürrisch geworden war. Sollte nur der Krieg die Ursache dieser merkwürdigen Veränderung sein?

Ich sah umher in die Gesichter der anderen Mannen, sie waren ernst und nachdenklich, aber den bitteren Zug, welchen ich bei dem Freunde bemerkte, suchte ich bei ihnen vergebens. Angesichts des Todes — als Vorposten mußten wir ja stets auf denselben gefaßt sein — ist es am besten, seine Gefühle einem Leidensgefährten mitzuteilen und sein Herz nach Möglichkeit zu erleichtern. So dachte ich und bat daher Robert, mir den Grund seines Kummers, wenn er solchen hätte, offen zu bekennen.

„Eine rücksichtslose Weichte wird dich von dem Druck, welcher auf dir zu lauten scheint, befreien.“ schloß ich meine Aufforderung.

„Du hast recht, Felix!“ erwiderte der Kamerad. „Es wird das beste sein, ich erzähle dir meine Leidensgeschichte, denn eine solche ist es. Um es kurz zu machen, will ich dir gleich von vornherein etwas mitteilen, womit eigentlich alles gelangt ist: Ich liebe unglücklich!“

Er sah mich an. Da ich nicht antwortete, fuhr er fort:

„Es ist die alte, traurige Geschichte, die so oft im Leben passiert; ich liebte ein Mädchen, ohne zu wissen, daß sie bereits verlobt war. Ahnungslos taumelte ich dahin und konnte nicht in meinem Liebesträume, um plötzlich fürchtbar daraus geweckt zu werden. Da brach der Krieg aus; er kam gerade recht und wenn das Schicksal Mitleid mit mir hat, so sendet es mir eine Kugel, welche meinem Leben schnell ein Ende macht.“

„Bitte, laß derartige Reden,“ erwiderte ich streng. „Wir sind wahrhaftig den feindlichen Geschossen hinreichend ausgesetzt. Zu mir den Gefallen und gib mir deine Erlebnisse Stück für Stück zum besten; vielleicht gelingt es mir, dich zu trösten.“

„Du weißt,“ fuhr Robert fort, „daß wir, meine Eltern und ich, jahraus, jahrein, im Sommer nach Heringsdorf gegangen sind, um dort die heißen Tage zu verbringen. Ich hatte ja auch während meiner Dienstzeit, wie

du dich erinnern wirst, einen kurzen Urlaub dorthin genommen. In Heringsdorf hatten wir nun mit einer Familie aus Pommern Bekanntschaft gemacht und trafen alljährlich in dem Badeorte zusammen. Hedwig, so hieß die einzige Tochter der befreundeten Familie, hatte es mir angetan. Schon als Kinder spielten wir zusammen. Es hatte sich eine innige Freundschaft zwischen uns gebildet, ohne daß ich mir jedoch des Gefühls der Liebe bewußt gewesen wäre. Wir wuchsen heran und immer trafen wir uns im Sommer am Strande der Ostsee. Möglich loderte in mir die Liebe mit ungeflümmter Gewalt empor, doch verberg ich sie ängstlich und trug sie heimlich in meinem Herzen.“

„Was sollte ich auch tun? Ein Mann, der noch nichts ist im Leben, hat auch kein Recht zu lieben, oder wenigstens nicht das Recht, seine Liebe zu gestehen. Dies alles sagte ich mir, und du wirst zugeben, Felix, daß ich sehr vernünftig gehandelt habe. — So kam das Dienstjahr heran. Als ich meiner Militärpflicht genügt hatte, traf mich Schlag auf Schlag. Zunächst starb mein Vater. Mit dem mir zufallenden Erbe gründete ich ein Geschäft; mein ganzes Streben ging dahin, mir eine geachtete Stellung in der Gesellschaft zu erwerben. Es bedurfte rastloser Tätigkeit; ich bereiste ganz Europa, um Verbindungen anzuknüpfen und mein Unternehmen nach allen Seiten zu fördern.“

„Kurz nach meiner Rückkehr verlor ich auch die Mutter. Der Schmerz über den Tod der teuren Eltern ergriff mich heftig; ich stand allein, ganz allein. Ich sehnte mich nach Liebe, nach einem teilnehmenden Wesen. Jetzt war ich so weit, wie ich gewollt hatte; nichts lag mir im Wege und mein Entschluß stand fest, ich reiste nach Pommern, um Hedwig zu freien.“

Robert schwieg erregt und blickte starr vor sich nieder; es entstand eine peinvolle Pause und ich war froh, daß unser Rittmeister plötzlich ein lautes „Escadron — Terraab!“ erschallen ließ. Beim Traben lassen sich derartige Geschichten nicht gut erzählen und so beschäftigten wir uns beide mit uns selbst und mit unsern Pferden.

Nachdem wir etwa eine halbe Stunde in der schnellen Gangart vorgerückt waren, kommandierte der Schwadronschef „Schritt!“ und ich erinnerte den Kameraden an seine unterbrochene Erzählung.

„Es waren,“ fuhr Robert fort, „mehrere Jahre verstrichen, seit ich Hedwig zum letzten Male gesehen. Du kannst dir denken, in welcher Erregung ich mich vom Hotel aus auf den Weg machte, um sogleich meine Werbung vorzubringen. Das Glück war mir insofern günstig, als ich den Vater der Geliebten allein zu Hause antraf. Ich will es kurz machen. Hedwig war bereits seit zwei Monaten verlobt und zwar mit einem Militärarzt. Ich habe das Brautpaar gesehen, ohne jedoch selbst bemerkt zu werden.“

Robert machte eine Pause. „Und glaubst du, daß Hedwig dich geliebt hat?“ fragte ich.

„Ja!“ rief der Kamerad überzeugt.

„Warum hat sie dann aber einen Andern genommen?“

„Du sprichst wie ein Kind, Felix. Ich hatte mich, wie ich dir bereits sagte, noch nicht erklärt; niemand wußte von meiner Liebe. Hedwig mochte sie vielleicht ahnen oder fühlen, aber da ich, durch die Umstände gedrängt, nichts von mir hören ließ, so glaubte sie wahr-

scheinlich, ich habe ihrer vergessen, hielt meine damalige Verehrung für eine vorübergehende, jugendliche Schwärmerei. Warum sollte sie dem Manne, der das volle Vertrauen ihrer Eltern genoß, das Jawort verjagen?“

„Nun, und was ist er für ein Mensch? Hast du über ihn etwas erfahren? Weißt du, ob Hedwig glücklich ist?“

„Von ihm habe ich nicht eben das Günstigste gehört. Er ist ein Lebemann in des Wortes verwegener Bedeutung, und man nimmt allgemein an, daß er die Braut nur der Wittigst wegen heimzuführen gedente. Ob Hedwig glücklich ist? — Ich wage das nicht zu entscheiden. Den Eindruck machte es mir bei unserer damaligen Begegnung nicht. Sie erschien mir ernst und ein wenig blaß. Aber — ein Verliebter sieht alles so an, wie er es am meisten wünscht, und ich kann mich getäuscht haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Mascotte.

Erzählung nach dem Englischen von Arthur Koehl (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wilde Visionen von einer Kampfaufnahme mit dieser autoritären Stiefmutter schossen durch meinen Kopf. Die Zwielicht-Schatten fielen und die Sonne verglühte am Horizont, als wir nach Vassile zurückkamen. Die kleine Waise war leer. Der alte Palotte war auch noch nicht zurück. Ich hob sie mit hochklopfendem Herzen aus dem Boot. Und dann kam der festige Nachmittag zu seinem Ende, wie alles zu Ende geht in dieser Welt.

„Wir sind fürchtbar spät und werden unsere Schelte bekommen. Keine junge Dame comme il faut bleibt so lange aus,“ sagte sie, als sie mir mit freimütigen Lächeln die Hand gab. Und dann gingen sie und ich stand allein und starrte auf das ruhige Meer. Der Hafen war ungewöhnlich still. Antoinettes Stimme in der Ferne war der einzige Laut, den ich hörte. Sie sang. Ich konnte die Worte genau hören. Sie sang: „C'est l'amour, l'amour, l'amour, qui fait le monde à ronde,“ und ich gab ihr, wie ich die Augen auf den Horizont geheftet, dasand, Recht. Endlich gingen aber die Abendglocken zu läuten an, und mahnten mich, daß ich mich beeilen mußte, wenn ich nicht gar zu verspätet zu Mr. Van Payne zum Diner kommen wollte.

Ich kleidete mich in aller Hast an! Dorothea Mayne aber ging mir nicht aus dem Kopf. Dann starrte ich unnötigerweise wohl zehn Minuten lang in den Spiegel. Ich bin ein Eck gewesen, wenn ich auch zugeben muß, daß ich mich stets für einen ansehnlichen Menschen gehalten. Heute aber, ich weiß nicht, wie es kam, imponierte ich mir gar nicht. Da gefiel mir mein kurzgeschchnittenes, braunes, immer etwas rebellisches Haar nicht, da kamen mir meine grauen Augen zu nichts sagend vor und dünkte ich mir viel zu groß und breitshulterig für solch ein zierliches Wesen wie Miß Dorothea. Als ich in den Quatre-Saisons ankam, wurde ich von Alphonse respektvoll in ein Zimmer eingelassen, das ich noch nicht kannte und wo für zwei gedeckt war. Der alte Herr hatte wahrscheinlich längst auf mich gewartet, obgleich er höflicherweise meine Unpünktlichkeit nicht zugeben wollte. Es war ein großartiges Diner, dem ich mich auch nicht scheute, alle Ehre widerfahren zu lassen. Das erste, was ich von Mr. Van Payne zu hören bekam, war

die erfreuliche Mitteilung, daß er beschloffen, eine Weile in Basile zu bleiben. „Meiner Enkelin scheint die Seelust zu bekommen,“ sagte er, „und mir ist es ganz gleich, wo ich bin, wenn sie nur wohltauf ist. Ein anderer Grund ist, daß sie sich zu Ihnen so hingezogen fühlt.“

Ich konnte dem alten Herrn nur beteuern, daß mir das wirklich Freude machte zu hören. Unwillkürlich dachte ich, daß, wenn die Kleine, die doch gewiß sonst nicht so leicht sich für jemand einnehmen ließ, mir solche Sympathie entgegenbrachte, warum konnte dann nicht auch — aber einerlei was ich dachte, da meine Gedanken mit der kleinen Amerikanerin doch nur wenig gemein hatten.

Nach dem letzten Gang des Menus gab mir Mr. Van Payne eine Zigarre, die mir heute noch schmeckt, und schlug vor, in dem Zimmer nebenan zu rauchen, „weil Madelinen es gerne hat, daß ich, bis sie einschläft, bei ihr bin.“ Es war geradezu rührend, wie der alte Herr an dem schwächlichen Kind hing. Sie war aber auch das einzige zu ihm gehörige Wesen in der ganzen Welt.

„Ich fand den kleinen Salon wunderbar verändert. Ein lustiges Feuer, Bücher, Blumen und geschmackvolle Kleinigkeiten machten ihn einladend und gemütlich. Das Kind flatschte in die Hände, als wir eintraten.“

„Gut, daß Sie gekommen sind,“ sagte sie zu mir, „denn ich habe nun alles über solche Maskottchen erfahren. Unsere Jeanne ist aus Quimper und da sind sie grade zu Hause. Bitte, bitte, spielen Sie mir noch einmal die Melodien vor.“

„Gern,“ sagte ich, „aber Sie müssen mir versprechen, mir dann auch, was Sie gehört haben, wieder erzählen.“

Sie sah mich eine Weile, das Köpfchen zur Seite, schweigend an. „Gut,“ sagte sie dann, „ich denke, Sie werden es verstehen.“

Ich ging an das Klavier und spielte das Herz voller schwer in Worte zu setzender Gedanken. Mr. Van Payne, der sich in seinen amerikanischen Zeitungen versenkt, trat an mich heran.

„Das ist hübsch, was Sie spielen,“ sagte er, „aber ich möchte Sie bitten, mich ein halb Stündchen zu entschuldigen, da ich noch ein paar Telegramme aufzusetzen habe, die noch heute fortmüssen.“

Ich verneigte mich. Vielleicht war es mir, in der Stimmung, in der ich mich befand, sogar nur lieb, anstatt mit ihm über ernsthafte Dinge mit den eigenartigen Kind über Feen und Ähnliches zu plaudern.

Sowie Mr. Van Payne die Tür hinter sich geschlossen, setzte ich mich mit gespannter Miene zu ihr.

„Möchten Sie, bitte, mal den Vorhang aufziehen und mich sehen lassen, ob der Mond scheint,“ bat sie mich.

Ich tat es. Ein breiter Streifen Silberlicht fiel in das nur matt erhellte Zimmer. „Und möchten Sie mich hochheben, bitte, daß ich den Streifen auf dem Wasser sehen kann.“

Ich hob sie behutsam hoch und erschrak, wie dünn und spitterig sie war.

„Ist das schön,“ flüsterte sie, wie wir beide auf das magische Bild hinausblinckten.

Das breite Meer schien zu schlafen und der Vollmond malte einen lichten silberigen Weg über die rauschenden Wogen. Zu Tausenden blinkten die Sterne am Himmel. Möglicherweise hob sie an: „Nun will ich erzählen.“

Ich legte sie nieder. „Jeanne sagt, so hat es ihre Großmutter erzählt. Ganz genau mögen die Worte aber nicht so gewesen sein. Es ist schon gar so lange her. Ganz genau wie Jeanne es erzählt, werde ich es auch nicht erzählen können, aber so war es. Es lebte einmal in Quimper in einem netten Häuschen ein Bauer mit seiner Frau. Das waren gute und glückliche Leute. Ganz glücklich ja auch nicht, denn sie hatten keine Kinderchen, und sie wünschten sich so sehr ein Baby. Zu dieser Zeit wohnten dort in der Gegend eine Menge Feen und Elfen, die alle Nächte auf dem Dorfanger tanzten und spielten. Kluge Leute sahen das an den Spuren, die ihre Füßchen auf dem Gras gelassen. Aber dafür gab es in Quimper auch eine Menge böse und garstige Menschen, Männer und Frauen. Die sagten, das glauben sie

immer ein Mädchen, da hörten die Leute, wo sie zutram, auf, sich zu zanken und waren eins und zufrieden. Der Bauer und seine Frau hatten die Kleine gar zu gerne. Alle Blumen in ihrem Garten wuchsen hoch und blühten kostbar. Raupen und Schädlinge schien es bei ihnen gar nicht mehr zu geben. Sie hatten immer Eier und Hühner die Menge und die beste Milch und die beste Butter im Dorf. Das Schlimme war nur, daß alle andern auf sie eifersüchtig wurden und jeder sich solch kleines Glücksgelchen wünschte. Aber die Feen brachten keinem eines.

Die alte Frau wurde von ihren Bekannten tagtäglich gequält, sie möchte ihnen das Mascottchen nur ein Stündchen oder so borgen. Wenn ein Krüglein zerbrach und sie nahm es, war es gleich wieder ganz. Und wenn Leute krank waren, wurden sie besser,



Zu den Ereignissen in Russland: Der Zar und hinter ihm Großfürst Wladimir verlassen mit dem Hofe das Winterpalais, um sich zum feste der Wasserweihe zu begeben.

nicht und derlei gäbe es gar nicht. Das ärgerte aber die Feen und sie taten den Leuten darum allerhand Schabernack an, einzig allein dem guten Bauer und seiner Frau, die immer alles glaubten, was ihre Großeltern glaubten, nicht.“

Sie waren ihnen sogar so gewogen, daß sie auf Wunsch der Feenkönigin sogar beschenkt werden sollten. Und da kamen denn alle die Feen eines Nachts, wie die alten Leute fest schliefen, hüpfen im Mondlicht in das Häuschen und brachten ein kleines herzliches Babychen zu ihnen hinein.

Die alte Frau war hocherfreut, als sie aufwachte und ein richtiges kleines Baby sah. Es war, ach! so sehr klein. Es mußte es auch sein, sonst hätten es die Feen doch auch gar nicht hertragen können, nicht wahr? Aber es war auch gar so niedlich und lieb, die Leute sahen es gleich ein. Es mußte, es konnte nichts anders sein als solch ein Mascottchen.

Als sie umherzulaufen anfing — es war natürlich ein Mädchen, ein Mascotte ist

sie brauchte nur in die Stube zu treten. Selbst die Blumen, die sie pflückte, welkten nicht, so daß sie das ganze Haus voll bekamen, was herrlich gewesen sein muß, konnten sie doch also Rosen, Tulpen und Nelken das ganze Jahr durch und auch im Winter frisch haben.

Als sie groß wurde, wollte sie natürlich jeder heiraten, denn jeder sagte sich, daß es gar schön sein mußte, solche Frau zu haben. Zu der Zeit lebte nun grade ein recht unglücklicher König, der immer in allergrößter Not war. Seine Höflinge suchten ihm, wo sie konnten, zu helfen. Aber viel richteten sie nicht aus, bis eines Tages einer von ihnen sagte: „Warum lassen Sie, Herr König, die Mascotte nicht zu sich kommen?“ Der König hatte von solchen Wesen noch nie etwas gehört, aber sogleich man ihm alles erklärt hatte, wollte er sie gleich haben. Und nun drängten sich alle Höflinge auf einmal danach, sie zu holen, bis der König endlich beschloß, daß kein anderer als sein Sohn, der ein gar schöner junger Prinz war, zu ihr gehen sollte.

(Fortsetzung folgt.)



Zu unseren Bildern. Die Ereignisse in Rußland

Iberstürzen sich, ein Ende der gewaltigen Aufregung des russischen Volkes ist vorläufig nicht abzusehen. Es klingt wie ein Dohn des Schicksals, daß der Zar, welcher früher einmal den Frieden in der gesamten Kulturwelt einführen wollte und der deswegen von allen Menschheitsfreunden hoch gepriesen wurde, dazu berufen wurde, einen der blutigsten Kriege zu führen, welchen die Geschichte kennt. Der japanisch-russische Krieg mit all seiner blutigen Geste ist noch nicht beendet, da schrien die Truppen des Zaren auf das eigene arme Volk und töteten an einem Sonntag vieltausende. Einige Tage vor dem schrecklichen Ereignisse in Petersburg hatte sich der Zar vom Winterpalais nach einem Pavillon an der Newa begeben, wo das Fest der Wasserweihe begangen wurde. Auf unserem Bilde sehen wir den Zar in das Winterpalais verlassen, er geht entblößten Hauptes und zögernden Schrittes, gleichsam als würde er vom Großfürst Wladimir geleitet. Als der Hof dann im Pavillon versammelt war und die Salutschüsse vom jenseitigen Ufer der Newa den Fluß hinab gelöst wurden, schlug unerwartet eine Kartätsche in der Nähe des Pavillons ein, und alle Mitglieder des Zarenhofes wären mit einem Schusse vernichtet worden, wenn der Attentäter nicht zu hoch gezielt hätte. Mehrere Männer in der Umgebung des kaiserlichen Zeltes wurden getötet und verwundet, aber über den Attentäter hat man nichts weiter erfahren. In Rußland huldigt man in bezug auf Wahrheit und Tatsachen der Vogelstrauppolitik, man leugnet alles ab und glaubt damit die Sache selbst und ihre Unannehmlichkeit aus der Welt zu schaffen. So war es auch mit der einige Tage später beginnenden Revolution, die Großfürst Wladimir durch das Niederschießenlassen vieler tausender von Arbeitern hervorgerufen hat. Wladimir ist ein sehr energischer Mann, nur wendet er seine Tatkracht nicht an der rechten Stelle an. In der Wandschüre hätte er dazu viel Gelegenheit, in Petersburg armen, um Brot und einige Freiheiten bittenden Arbeitern gegenüber war es ein großer Fehler, mit Gewehrsalven und Artilleriefeuer zu antworten. Das Ende dieses Anzuges der Revo-



Der russische Hof während der Wasserweihe im Pavillon an der Newa, auf welchen der Kartätschenschuss abgefeuert wurde.

lution ist heute noch nicht abzusehen, aber es wird noch viel an Blut und an Gut verloren gehen, ehe in Rußland der Friede eingeleitet sein wird.

Der große deutsche Bergarbeiterstreik.

Wenn diese Blätter in die Hände der Leser kommen, wird der Meisenstreik im größten Kohlenbezirk des Deutschen Reiches, in dem an der Ruhr belegenen, wahrscheinlich beigelegt sein. Die Männer, welche ihn in so geschickter Weise geleitet haben, findet man auf unserm Bilde vereinigt. Es war eine denkwürdige Versammlung, die sich am Nachmittag des 16. Januar in der Essener Tonhalle abspielte. Dieser Ernst spiegelte sich auf den Gesichtern der Delegierten ab. Sie waren sich ihrer schweren Verantwortung wohl bewußt. Man sah viele charakteristische Köpfe: die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Sachse und Gué, die beiden Führer des alten Bergarbeiterverbandes, den Leiter des christlichen Vereins deutscher Bergarbeiter Effert, den bekannten Pastor Köhler, zahlreiche Vertreter der Regierung und der in- und ausländischen Presse. Effert betrat das Podium mit dem Schreiben des Bergbaulichen Vereins in der Hand, das über Krieg und Frieden entscheiden sollte. Schroff abweisend auf alle Forderungen der Bergleute war die Antwort; der Gruß „Glückauf“ am Schluss des verhängnisvollen Briefes klang fast wie bittere Ironie. Die Würfel waren gefallen. Gewichtig wie Keulenschläge fielen die Worte Efferts: „Man hat den Bergarbeitern den Kampf aufgedrängt — nun mag er beginnen.“ Damit war der Generalstreik proklamiert. Ein Moment atemloser Stille folgte, dann brauste ein Beifallssturm der Delegierten durch den Saal. Von draußen schallten brausende Hochrufe herein. Hunderte von Bergarbeitern hatten in bitterer Kälte der folgenreichen Entscheidung geharrt. Es sprachen noch Reichstagsabgeordneter Sachse und das Vorstandsmitglied des christlichen Gewerkevereins Köhler, die ernstlich mahnten, während des bevorstehenden großen Streiks die Ruhe zu bewahren. Der Kampf war darauf auf der ganzen Linie entbrennt. Eine geradezu unheimlich zu nennende Ruhe herrschte in dem sonst so regsamem rheinisch-westfälischen Industriebezirk.



Johann Effert, Streikführer des Gewerkevereins.

Die Leiter des grossen deutschen Bergarbeiterstreiks.

Ein Mädchenbrief

Wenn ich dich nimmer wiederseh —
 O hör mich an —
 Vergib, dass ich so tiefes Weh
 Dir angetan.

Jeh werde heut' dem fremden Mann
 Schon angebraut —
 Den ich doch nimmer lieben kann,
 Vor dem mir graut.

Mir ist das Herz so öd' und leer,
 Als wär's versteint —
 Jeh hab' die langen Wochen her
 Um dich geweint.

Du weisst es nicht, was ich erlugh
 In meiner Not,
 Gebetet hab' ich oft genug
 Um meinen Tod.

Und immer sah ich ernst und trüb
 Dein Angesicht —
 Du hattet mich doch einst so lieb,
 Veracht mich nicht.

Und wenn dir noch von mir ein Bild
 Im Herzen blieb,
 O denke von mir Armen mild
 Vergib — Vergib —

Bruno Celbo.

Mode u. Handarbeit.

Fig. 1. Ballkleid aus ge-
 rupftem Tüll und Taffet. Die
 sich aneinanderreihenden
 Vierecke am Rocke werden,
 wenn der Tüllrock einge-
 zogen ist, aufgesetzt und an
 den Kanten mit schmalen Köpf-
 chen aus Atlas- oder Satin Li-
 berty-Bändchen begrenzt, und
 dann erst schneidet man unter
 den Vierecken den Stoff entsprechend
 aus. Der Rock hat eine Grundform
 aus Taffet, die etwa $\frac{1}{2}$ Mtr. weit ist
 und eingereicht wird. Der Tüllrock, den
 man aus Zwickelbahnen zusammenstellt,
 wird am oberen Rande ebenfalls ein-
 gereicht und fällt sehr faltig über die
 Grundform, so daß er, wie die Abbildung zeigt, in
 einer Höhe von etwa 40 bis 45 Ctm., von unten
 gemessen, in parallelen Reihen etwa 12—14 mal ein-
 gereicht wird. Diese Parallelen werden durch
 die aufgesetzten Seidentopfpiecke nur stellenweise,
 und zwar zwischen den Vierecken sichtbar. Den-
 noch darf man die Mäße des ganzen Ein-
 reichens des Rockes nicht scheuen, da es nur
 auf diese Weise möglich ist, die Falten zu ver-
 teilen und eine schöne Form zu erzielen. Das
 Kleid ist luftfrei. Zu den Bändchenstoppeln
 wird das Band an beiden Seiten ein-
 gereicht und in angegebener Art ebenfalls
 an beiden Kanten so befestigt, daß es
 sich in der Mitte ein wenig bauscht.
 Die in runder Form ausgeschnittene
 Blusentaille schließt rückwärts in der
 Mitte. Sie hat eine anpassende Futter-
 grundform und am Ausschnitttrande
 über Passepoilschnürchen eingerei-
 chten Oberstoff. Die Jacken, die
 vom Ausschnitt hermiterreichen,
 sind aufgesetzt und mit Bändchen-
 stoppen garniert. Gleiche er-
 scheinen an den Halbballon-
 ärmeln, die mit drei Reihen
 von Rüschenvolants aus Bän-
 dern abgrenzen. Als Um-
 rahmung des Ausschnittes
 eine Girlande aus lang-
 stieligen Margueriten mit
 seitlich angebrachtem Tuff
 aus gleichen Blüten.
 Der Schnebbgür-

Schnittmuster à 80 Pfg. versendet der Verlag
 dieser Zeitschrift.



Fig. 1. Ballkleid aus gerupftem Tüll und Taffet.

tel aus Taffet wird auf
 einer mit Fischbeinhäbchen
 gestülpten Grundform an-
 gefertigt und kann ent-
 weder seitlich oder rück-
 wärts in der Mitte unter
 einem kleinen Köpfchen geschlossen
 werden. Als Halschmuck ein
 mehreremal eingereicht, mit
 Fischbeinhäbchen gestülpter Musse-
 linschiffonstreifen mit rückwärts ange-
 brachter Schleife. Material: 9 bis
 10 Mtr. Taffet, 10—12 Mtr. Tüll.

Fig. 2. Ballkleid aus Tüll oder
 Musselinschiffon. Der mit einer unabhängigen Taffet-
 grundform versehene Faltenrock wird oben rings-
 um eingereicht, wobei selbstverständlich die Mehr-
 zahl der Falten nach rückwärts zu liegen kommt,
 und erscheint entweder mit drei Blendensäumen
 befestigt oder, was selbstverständlich schöner ist,
 in drei breite Blendensäume abgenäht. In
 diesem Falle muß der Rock entsprechend länger
 geschritten werden. Beim Einheften der
 Säume hat größte Sorgfalt zu obwalten.
 Die oberste Blende wird in angegebener
 Art mit gekreuzten Atlasbändern benäht,
 deren Enden an der Kehseite der Blen-
 den so zu befestigen sind, daß beim Auf-
 liegen des Rockes kein übler Eindruck
 gewonnen werde. Es ist am besten,
 die Bänder entweder an der Kante
 mit Hohlstichen an die Blende zu be-
 festigen, so daß sie die Rückseite voll-
 ständig frei lassen, oder sie ebenso
 wie außen ausbringen. Die Blu-
 sentaille schließt mit einem breiten,
 sichbeigestützten Gürtel aus
 Satin Liberty-Seidenstoff ab,
 der rückwärts unter einem
 Köpfchen oder seitlich mit
 Stiernadelschließt. Der Ober-
 stoff der Taille wird ringsum
 eingereicht und fällt in dichten
 Fältchen ein wenig
 überhängend über den
 Gürtel. Der Ausschnitt
 ist vorn und rückwärts
 spitz und wird von 2
 Bändern umrahmt, die
 in angegebener
 Art, den Achseln



Fig. 12. Monogramm für Weiß-
Nichtfärberei.

zu mehr übereinanderliegen und sich vorn kreuzen, wo sie mit einer Nadel scheinbar zusammengehalten werden. Absteigende Ballonärmel mit anpassenden Stulpenteilen. Material: 8-10 Mtr. Musselinschiffon oder Tüll.
Fig. 3. Ballkleid aus Glitterfüll mit Bandrossetten. Der zur Herstellung des Kleides verwendete Stoff wird mit Glittertropfen in angegebener Art so benäht, daß immer vier solcher Tropfen in gleichmäßiger Entfernung befestigt werden. Der Rock wird reich eingereicht und am unteren Teile in Form großer Taschen ausgeschnitten, die mit Bandbesatz umrahmt werden und zwischen denen ein gerichter, runder, schmitener Volant pyramidenartig eingeseht ist. Am unteren Rande überfährt sich das Band bei jeder Tasche, um am oberen Teile der Taschen mit einer Rosette, die in der Mitte ein Knöpfchen trägt, verziert zu werden. Die Rosette formt man aus eingereichten, etwa 20 bis 25 Ctm. langen Bandstücken. Parallel mit der vordersten Tasche erscheinen, sich verkleinernd, ebensolche Taschenreihen in gleichmäßigen Entfernungen, bis fast zum Taillenschlusse, am Tablier des Rockes angebracht. Die Schnebentaille hat mit Fischbeinhäben gestützte Futter und drapierten Oberstoff, der nach sorgfältiger Anprobe und vollständiger Ausfertigung der Futtertaile anzubringen ist. Vorn in der Mitte in



Fig. 2. Ballkleid aus Tüll.



Fig. 3. Ballkleid aus Glitterfüll mit Bandrossetten.

fältchen festgenadelt, wird der Oberstoff überspannt, der sich seitlich mit kleinen Hohlstichen den Vorderbahnen aufügt. Auch am Taillenteile erscheinen umgelegte Bandspangen mit Rosettenabschluss in angegebener Weise. Der oberste Teil der Ärmelchen, die aus zwei Reihen von Spitzen einzureihen sind, läßt die Arme frei und schließt mit einem Bandbesatz ab. Material: 8-10 Mtr. Musselinschiffon, etwa 18-20 Mtr. Band.
Fig. 4. Gesellschafts-
kleid aus schwarzem Musselinschiffon. Die mit anpassendem Futter versehene, mit Fischbeinhäben gestützte Schnebentaille ist in angegebener Art mit Musselinschiffon drapiert und wird am oberen



Fig. 4. Gesellschaftskleid aus schwarzem Musselinschiffon.

Teile, wie die Abbildung angibt, mit weißem Tüll, der in Faltenlagen angebracht ist, gedeckt, so daß die Futtertaile am oberen Teile ebenfalls mit hellem Seidenstoff versehen sein muß. Die Verzierung der Taille geben große, aneinandergereihte Medaillons aus Glitter, die mit kleinen Sternen miteinander verbunden sind und rückwärts den Ausschnitt umrahmen. Die kleinen Ballonärmel schließen mit zwei Reihen von plissierten Volants ab, haben Faltenfalten und sind in angegebener Art in Bogentreihen mit Glitter benäht. Der Rock ist sehr faltig und besteht aus drei übereinanderfallenden, rundgeschnittenen und sehr faltenreichen Musselinreihen, die an einen glatten Musselinrock angeheft sind und eine ebenfalls eingereichte, ziemlich weite Taffetgrundform decken. Die Kanten der Volantteile sind in Wellenzacken ausgeschnitten und mit breiter Glitterbordüre benäht. Die unterste Reihe zeigt einen reichen, untersehten Volant, der die Taschen in nötiger Weise ergängt. Die Glitterborten und auch die zum Auspuß der Taille erforderlichen Rosetten sind fertig käuflich erhältlich, so daß man nur nötig hat, sie aufzumähen. Material: 9-11 Mtr. Musselinschiffon.

Fig. 4. Gesellschaftskleid aus Musselinschiffon.





Fig. 6. Mädchenmantel aus Tuch oder Kammgarn.

Der doppelte Achselbogen setzt sich aus übereinanderliegenden Teilen zusammen, die mit Borten kantiert sind. Die Ärmel erweitern sich füttenförmig und sind am oberen Teile mit Borten benetzt, die auch in Jockeiform angebracht sind.

Fig. 7. Mädchenkleid mit Jäckchen. Das Kleid hat einen Passenrock mit gefalteten Ergänzungsbahnen und einen glatten, abgesteppten Vorderteil. Das faltenjäckchen liegt über einem am unteren Teile mit Stoff besetzten Futterleibchen und vertritt eine Taille. Vorder- und Rückenteile sind in Falten geordnet und, wie der dreifache Achselbogen, am Halsrande abgesteppt. Der Verschluss geschieht unabhängig vom Futter mit Druckknöpfen.

Fig. 8. Moderne Blusentaille. Dieselbe ist mit Stickerei bespannt und hat in angegebener Art ausgeschnittene Oberstoff, der vorn blausig überhängt und dessen Ausschnitt mit einer Samtblende begrenzt ist.

Kopfschuppen

find ein Leiden, welches fast alle Kulturmenschen, meist aber unsere Damenwelt heimlich. Bekannt genug ist es, daß starker Haaransfall und das Kahlwerden ganzer Stellen der Kopfhaut eine unmittelbare Folge der Schuppenkrankheit sind. Diese Umstände haben dazu geführt, eine Anzahl Mittel gegen Schuppen und Schinnen zu erfinden,



Fig. 9-11. Feerschürzchen aus Taffet und Batist für junge Damen.

Fig. 5. Schlafrock aus gemustertem Foulard oder Wollstoff mit Säumchen am oberen Teile, die ringsum reichen. Dem ein wenig spitz geformten Ausschnitt ist ein Schultertragen aus Bändern und dazwischengelegten Entredur beigegeben. Schoppenärmel mit Marliesvolants und Bandstulpen. Der Verschluss geschieht versteckt unter einer Leiste.

Fig. 6. Mädchenmantel aus Tuch oder Kammgarn. Die Verzierung des englischen Mantels geben weißgrau, mit schwarzer Kante versehene Seidenbörichen, die in angegebener, nicht näher zu beschreibender Art aufgesetzt werden. Der Mantel ist weiß, sein Verschluss kann wechselseitig an beiden Kanten der Vorderbahnen geschehen, da beide mit Borten besetzt sind. Er wird mittels an der Kante befestigter Schürchen bewerkstelligt.

Die aber leider in den seltensten Fällen den Leidenden Hilfe brachten. Dieser Umstand und das immer stärker hervortretende Uebel am eigenen Kopfe bewog die Schreiberin dieser Zeilen, es endlich einmal mit dem vielgepriesenen „Fleur de Cologne“ aus der Chemisch-Pharmaceutischen Fabrik von Otto Hüter in Köln a. Rh. zu versuchen. Die Flasche kostet zwar M. 3,50, aber die Hauptsache ist, das Mittel hat geholfen und die leidigen Schuppen mit allen ihren Nebenübeln radikal beseitigt und zwar für die Dauer. Durch „Fleur de Cologne“, von dem man nach der Einreibung keinerlei Spuren auf dem Kopfe bemerkt außer einem sehr erfrischenden Veilchenduft, wird die Kopfhaut so weich und geschmeidig, daß sie keinerlei Schuppen mehr bilden kann und für das Wachstum und Gedeihen des Haares den denkbar besten Boden abgibt.

Kinderpflege.

Der Mittags-schlaf der Kleinen. Es ist eine leider weit verbreitete Gewohnheit, die Kinder, welche Nachmittags schlafen sollen, unangenehm, gekleidet ins Bettchen zu legen. Man ist in der Regel zu bequem, um das Kind aus- und anzuziehen und die Mutter weiß nicht, welches Unrecht sie an ihrem Liebling begeht, wenn sie das Ausziehen unterläßt. Ganz ermattet vom Schwitzen wacht das Kleine auf, welches in seinen Kleidern zu Bett gebracht wurde. Anstatt erfrischt und kräftig zu sein, ist es schlecht aufgelegt und unmutig. Sind die Bänder und Knöpfe nicht gelöst oder doch gelockert worden, so sind die Brust und Unterleibsorgane während des Schlafes gepreßt, an ihrer freien Bewegung gehindert und das Atmen und die Verdauung sind erschwert. Merke dir deshalb liebe Hausfrau, daß die Kleinen nur mit Hemdchen oder Schlafrockchen angetan, ihr Schläfchen halten sollen.

Gemeinnütziges.

Schuhe wasserdicht zu machen. Man läßt etwas Bienenwachs mit Hammeltalg zergehen und reibt, nachdem daselbe flüssig geworden ist, die vorher gut getrockneten Schuhe an den Nähten und Sohlenrändern damit ein. Es ist das eines der besten Mittel für den genannten Zweck.



Fig. 5. Schlafrock aus gemustertem Wollstoff.



Fig. 7. Mädchenkleid mit Jäckchen.



für Haus und familie.



Gegen eingewachsene Zehennägel. Das beste Mittel zur Hebung des sehr schmerzhaften Nagelleidens, das zumeist die große Zehe befällt, ist die Anwendung eines Zehnbades in lauem Wasser, dem ein erbsengroßes Stück Weisfalk zugesetzt wird, täglich zwei- bis dreimal, jedesmal etwa 20 Minuten lang. Um das Türr- und Sprödewerden der Zehennägel, wozu manche Menschen zeitweilig eine besondere Disposition haben, anzuhaken und das schmerzhafteste Gefühl im Nagelgelenk beim Gehen zu beseitigen, genügen gewöhnlich mit lauer Weisfalkabkochung hergestellte Fußbäder, in der Woche öfters wiederholt.

Wundenöl in die Augen eingetropt, soll alle fremden Körper aus dem Auge entfernen. Auch bei Entzündungen der Augen soll es sich vorzüglich bewähren und in kurzer Zeit Besserung herbeiführen, wenn man die Augenlider mit ihm bestrich.

Ein gutes Kopfschuppenwasser ist eine Mischung, welche aus 5 Teilen Borax, zehn Teilen Eau de Cologne und 250 Teilen destilliertem Wasser besteht. Mit dieser Mischung wird die Kopfhaut täglich mittelst eines Schwammes tüchtig eingewaschen. Zum Vertreiben der Kopfschuppen werden auch Honigwasser und rohe Eier empfohlen, womit man die Kopfhaut einreibt.

Zum Bettüberziehen. Da man sich im Winter durch frühe Bettwäiche leicht erkälten kann, so ist es notwendig, daß man dieselbe vor dem Aufziehen etwa einen Tag lang in einem erwärmten Zimmer aufhängt. Selbst im Sommer sollte man niemals die frühe Bettwäiche verwenden, ohne sie vorher der frischen Luft ausgesetzt zu haben.



Das Düngen der Rosen. Die beste Zeit zum Düngen der Rosen ist der Herbst. Uebri- gens bedürfen alle Rosen hinreichender und womöglich wiederholter Düngung. Nur recht

fett gebaltene Pflanzen bringen vollkommene Blumen und bleiben eine lange Reihe von Jahren gesund. Kurzer, ziemlich verrotteter Mist oder recht gute kompostierte Vermitteln des Spatens untergebracht, ist die beste Düngung, und kann man von diesen Stoffen nicht leicht zu viel geben. Da Rosen auf Rabatten oder in Gruppen stehen, ist diese Düngung leicht anzuwenden, anders ist es dagegen bei Pflanzen, die einzeln in Reihen stehen. Hier ist es einfacher, mit Misthaue zu düngen, auch dies ist sehr wirksam, doch muß man die Haue, namentlich die vom Mündchen, mit einem Drittel Wasser mischen. Wenn derartige Düngemittel nicht zur Verfügung stehen, der verwende Fern-Güano oder Ghilialpeter in sehr dünner Lösung. Den letzteren kann man auch um die Pflanze herum auf die Erdoberfläche streuen, aber nur einen halben Eßlöffel voll auf die Pflanze. Eine solche Düngung von Ghilialpeter von Zeit zu Zeit wiederholt, wirkt geradezu Wunder. Doch gehen die Anweisungen über die Zeit der Düngung vielfach auseinander.



Farzierter Hecht. Mehrere schöne Hechte werden vor dem Ausnehmen behutlich geschuppt, die Rückengräte von innen nach dem Ausnehmen herausgerißt und die Fische mit folgender Farce gefüllt. Man löst einen kleinen Hecht aus Haut und Gräten, wiegt ihn nebst der Fischleber und 125 Gramm Speck fein und vermischt dies mit drei Eiern, 60 Gramm zu Schaum verührter Butter, Petersilie, Salz und Pfeffer, 1 Eßlöffel gehackten Kapern nebst eingeweideter Semmel zu einer schönen Farce. Hat man die Fische mit ihr gefüllt, so füllt man sie zu, legt sie in eine Pfanne mit Butter und dampft sie im Dampf bei fleißigem Begießen und Zusatz von saurer Sahne in knapp einer Stunde gar. Die Sauce wird mit Kartoffelmehl feimig, mit 6 Gramm Zitronenextrakt kräftig und mit dem Saft einer Zitrone säuerlich gemacht und nebst Salzkarotten zu dem mit Petersilie und Zitronenscheiben garnierten Fleisch gereicht.

Frühgebratenes Kaninchen. Auf Speck und Butter, mit Speckscheiben belegt, brint man Rücken und Hinterbeine des Kaninchens,

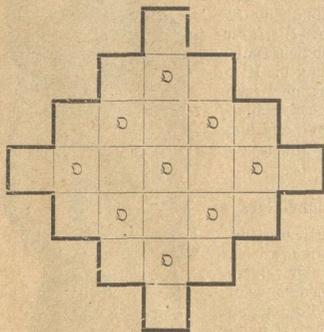
das vorher gefaselt wurde, ans Feuer, gibt einen Eßlöffel Senf mit Fleischbrühe verdünnt, darüber und bratet das Fleisch, später auch mit etwas Sahne begossen, wenn vorhanden, weich und gelblich. Man reicht es mit dem eigenen Saft und gibt beliebige Früchte oder Kartoffeln dazu.

Fischkoteletten. Man weicht alte Semmel in Milch, drückt sie aus und rührt sie mit 10 Gramm Butter zu Brei. 250 Gramm leicht verdauliches Fisch wiegt man, vermischt dies mit dem Brotbrei, 2 Eigelb und Salz und formt kleine Koteletten davon. Man panirt sie, brät sie langsam in Butter beinahe gar, gießt diese ab und 3 Gramm aufgelöstes Fleischextrakt, Zitronensaft und gewogene Petersilie an, dünst die Koteletten noch einige Minuten und gibt sie mit Kartoffelsauce zu Tisch.

Fisch-Fritassee. Dazu eignet sich am besten Zander oder Hecht. Man rechnet zum Ragout ein halbes Kilo Kalbsmilch, kann man die nicht haben, 2 Kalbsgehirne, 2 Kalbszungen, etwa 20 Champignons (frisch oder eingemacht), drei Mandeln oder auch nur 30 Krebschwänze, sowie eine knappe Handvoll getrockneter, noch besser (wenn ihre Zeit ist) frischer Morcheln. Zur Bereitung schneidet man den Fisch aus Haut und Gräten, die man sorgfältig abhaut, teilt ihn in zwei Finger breite Stücke, die man mit Wasser, Salz, Zitronensäure, Butter auf raschem Feuer gar gekocht, erkalten läßt und dann in hübsche viereckige Stücke schneidet, dabei nochmals alle etwa hervorvorkommenden Gräten entfernt. Eine kräftige Sauce von der Fisch- und Champignonbrühe mit einem Glase Weißwein verfocht, gießt man mit 3-4 Eigelben ab, schärft sie mit Zitronensaft und Sardellenbutter ab, wonach man sie durch ein Haarfieb preßt. Den Fisch sowie alles, was zum Ragout bestimmt und vorher zerhackt geschnitten ist, legt man in eine Kasserole, gießt die Sauce über, schmeckt behutlich durch und stellt es warm (nicht kochen). Die Krebschänze füllt man mit einer feinen Semmelmehlsauce und kocht sie in schwach gekaltem Wasser gar. Beim Aufgeben sotten man das Fritassee, schärft es, wenn es wagt, daran fehlt, mit Zitronensaft und Salz ab. Auf einer Schüssel angerichtet, umlegt man es mit der halbmondförmigen Fleurons von Mänterlein oder einem von solchem Teig bereiteten drei Finger breiten Rand. (Beides läßt man sich am besten und sichersten vom Konditor bereiten.) Man umkränzt es zuletzt mit den Krebschänen.

für die kleine Welt.

Diamant-Füllrätsel. 5



In vorstehender Figur sind die leeren Felder durch Buchstaben so auszufüllen, daß die Horizontalreihen folgende Bezeichnungen ergeben: 1. einen Buchstaben, 2. einen Klang, 3. einen athenischen Feldherrn, 4. eine Scene im Schauspiel, 5. ein Interpunktionszeichen, 6. ein spanisches Titel, 7. einen Buchstaben. Die wagerechte und die senkrechte Mittellinie ergeben das Gleiche.

Bilderrätsel.



Scherzrätsel.

d ir ir ir ir qr
ir ir ir ir

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Umstellrätsel:

L	a	b	o
E	m	i	l
O	l	g	a
U	e	r	v
C	o	r	a

Leontaviano.

- Scherzfrage: Das Geldstück geht ein und die Kerze geht aus — Sprichwort-Rätsel:
Macht du auf den Edelherch Jagd,
So lasse die Hasen außer acht!
- Räffel-Sprung:
Die Jugend freut sich nur des Vorwärtstrebens,
Verucht sich weit umher, verucht sich viel.
Der Kräfte Spielen ist drum nicht vergebens.
So lennt sie bald sich Umfang, Maß und Ziel;
Der Moß, der während sich vom Scham geläutert,
Er wird zum Traut, der Geist und Sinn erheitert.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Abonnementpreis Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Heraultträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

Nr. 55.

Sonntag den 5. März.

1905.

Die politische Lage in Transleithanien.

Ungarn scheint aus der parlamentarischen Krise und dem ex-lex-Zustand, in denen es sich schon seit Jahr und Tag befindet, nicht herauskommen zu sollen. Als die kürzlich stattgehabten allgemeinen Wahlen für die Deputiertenkammer, und zwar ganz unerwartet, der Opposition eine große Mehrheit gebracht und sogar die der Führungs-Koalition gehörende Unabhängigkeitspartei zur stärksten Fraktion des Hauses gemacht hatte, da glaubte man, daß nun endlich Klarheit in die politischen Verhältnisse kommen und ein Wiederfunktionieren der Staatsmaschine, wenn auch auf Grund eines weit tieferen Programms, möglich gemacht werde. Man erwartete die Einsetzung eines aus Mitgliedern aller oppositionellen Gruppen gebildeten Koalitionsministeriums. Anfangs zweifelte man zwar, daß sich der König jemals dazu entschließen werde, die Krönung eines Kabinetts zu genehmigen, in welchem ein Kossuth ein Portefeuille inne hat. Als aber selbst dieser Führer in die Wiener Hofburg berufen worden war, um dem Monarchen seiner Partei Programm vorzutragen und als man erfahren hatte, wie günstig das Urteil des Kaisers über den Sohn des ungarischen Diktators von 1848 laute und wie respektabel sich der intransigente Kossuth über die „gnädige Haltung Sr. Majestät“ ausgesprochen hatte, da zweifelte kaum noch Jemand daran, daß die Einsetzung eines Koalitionsministeriums der Linken und damit auch die Einsetzung Ungarns in der Krise nicht mehr lange auf sich warten lassen könne. Es kam aber doch anders. Seit der Audienz Kossuths sind schon mehrere Wochen verfloßen, ohne daß Aussicht auf das Zustandekommen eines regierungsfähigen Kabinetts vorhanden wäre. War es früher die von der Nationalpartei protegierte Ochraktion der Minorität auf der äußersten Linken, welche parlamentarische Beschlüsse und das Regieren unmöglich machte, so ist es jetzt der Widerstand des Königs gegenüber einigen Forderungen der Linken, welcher den Wiedertritt Ungarns in normale Zustände verhindert. Verbarate die Unabhängigkeitspartei schon früher, als sie kaum durch 40 Mann in der Kammer vertreten war, mit unverwundlicher Hartnäckigkeit auf gewissen Punkten ihres Programms, so ist sie jetzt, wo sie die stärkste Fraktion geworden, selbstverständlich noch weit weniger geneigt, dieselben fallen zu lassen. Selbst zur Unterstützung eines fastlosen Außenbüro-Ministeriums, welches Graf Andrássy lediglich zum Zwecke der Annahme des Budgets und der Verantwortliche ermöglichen wollte, gab sich die Partei Kossuths nicht her, da auf seine Bedingung der vorherigen Abänderung des Wahlgesetzes nicht eingegangen wurde. Zu gewissen anderen Forderungen der Gesamtopposition hatte der König seine eventuelle Zustimmung erklärt. Er wollte nichts einwenden gegen eine wirtschaftliche Trennung der beiden Reichshälften resp. gegen die Bildung eines selbständigen ungarischen Zollgebietes, auch nichts dagegen, daß versucht werde, die Gültigkeitsdauer der neuen Handelsverträge für Ungarn abzufügen, damit dieses möglichst frühzeitig in die Lage komme, selbständig Handelsverträge abzuschließen. Aber von einer Wahlreform im Sinne der Unabhängigkeitspartei, die ja demokratisch sein und auf das allgemeine, gleiche Wahlrecht hinauslaufen würde, will der König durchaus nichts wissen, da dieses vornehmlich der Unabhängigkeitspartei zuzufallen kommen und daneben auch eine sozialdemokratische Fraktion entstehen lassen würde. Noch weniger, so im feinen Preis aber will der König eine Trennung der Arme, die Schaffung eines vom Österreichischen getrennten und unabhängigen, also selbständigen ungarischen Heeres, mit besonderem Kriegsministerium, Generalstab u., besonderer Kommandosprache, besonderer Uniformen, Fahnen und Emblemen, zulassen. Mit Recht erklart er hierin eine militärische Schwächung des Gesamtreiches und die Herabsetzung seines Ansehens im Rate der Völker. Und mit Recht sagt er sich, daß, wenn auch diese

Forderung bewilligt wäre, die weitere Forderung, dem ungarischen Parlamente auch die Entscheidung der Kriegs- und Friedensfrage zu übertragen, nicht lange auf sich warten lassen würde. Da nun die Opposition festhält an den Programmpunkten, welche der König verwirft, so kann ein neues Ministerium nicht zu Stande kommen, muß das gestürzte Kabinet Tisza die technischen Regierungsgeschäfte, ohne Verkehr mit dem Parlament, fortführen, also fortwirken und ist sonach noch keine Aussicht vorhanden, daß das Budget zu Stande kommt, und für die im letzten Jahre im Ex-lex-Zustande gemachten unerlässlichen Staatsausgaben Indemittel erteilt wird. Ein trostloser Zustand, der nur durch Nachgiebigkeit des Königs oder Kossuths oder durch ein Entgegenkommen Beider gehoben werden kann, also durch ein Kompromiß. Zu einem Kompromiß könnte sich die Opposition um so eher entschließen, als sie die Forderungen, welche sie jetzt zurücksetzt, doch bei erster Gelegenheit von neuem erheben und erstreben würde, und solche Gelegenheiten auch nicht ausbleiben werden.

Zur Lage in Russland.

Keine Verfassung, keine Volksvertretung!
Das ist die Signatur einer Kundgebung des Kaisers, welche am Freitag der „Regierungsbote“ veröffentlicht. Es heißt in dem Ula:
„Der unerforschlichen Vorsehung hat es gefallen, das Vaterland durch schwere Prüfungen heimzuführen. Der blutige Krieg im fernem Osten um die Ehre Russlands und die Herrschaft in den Gewässern des Stillen Ozeans, so dringend nötig zur Sicherung des friedlichen Gedeihens nicht nur unseres, sondern auch anderer christlicher Völker auf Jahrhunderte hinaus, hat von dem russischen Volke eine bedeutende Anspannung der Kräfte verlangt und viele unserer Helden nahestehende teure Opfer gefordert. Während die ruhmvollen Söhne Russlands mit aufopfernder Tapferkeit kämpfen und ihr Leben für ihren Glauben, ihren Kaiser und ihr Vaterland einsetzen, brachen in unserem Vaterlande selbst Wirren aus, den Feinden zur Freude, uns zu tiefstem Kummer. Von Hochmut verblindet, machen übergeleitete Führer einer aufwühlenden Bewegung furchtbar Anschläge gegen die heilige orthodoxe Kirche und die durch die Gehege gestifteten Grundpfeiler des russischen Staates, indem sie meinen, wenn sie den natürlichen Zusammenhang mit der Vergangenheit zerreißen, würden sie die bestehende Staatsordnung zerstören und statt dieser eine neue Landesverwaltung auf neuer Grundlage errichten, die aber tatsächlich unserem Vaterlande nicht angemessen sein würde.“

Der Anschlag auf den Großfürsten Sergius, der voreilig limitiert der heiligen Denkmäler des Kremls ums Leben kam, schließlich ist das Nationalgefühl eines jeden, den die Ehre des russischen Namens und der Ruhm der Heimat teuer sind. Demüßigt tragen wir die herben-geanderten Peinungen und schöpften Kraft und Trost aus dem feinen Vertrauen auf die Gnade, die Gott stets dem russischen Volk bewiesen hat, und aus der belagerten wahren Ergebnisse unseres treuen Volkes für den Thron. Mit dem Gedanken der heiligen rechtschaffenen Kirche, unter dem Banner der selbstherrlichen kaiserlichen Gewalt hat Russland schon häufig große Kriege und Wirren überstanden, stets mit neuer, unbegrenzter Kraft aus den Wüsten und Schwierigkeiten hervorgehend. Doch die in letzter Zeit im Innern herrschende Unordnung und das Unverständnis der auf Fortschritt und Nutzen gerichteten Gedanken macht es uns zur Pflicht, die Regierungsinstitutionen und alle Behörden an ihre Pflichten und ihren Dienst zu erinnern und sie aufzufordern, zur Wahrung des Geheges, der Ordnung und der Sicherheit, ihre Aufmerksamkeit zu beschärfen in jedem Bewußtsein ihrer moralischen und bürgerlichen Verantwortung gegen Thron und Vaterland. Unausgesetzt auf das Volkswohl bedacht, im feinen Vertrauen, daß Gott, nachdem er unsere Schuld geprüft, unseren Waffen den Sieg schenken werde, rufen wir die gutgemeinten Leute aller Stände an, jeden in seinem Range und an seinem Plage, sich in einmütiger Mitwirkung uns mit Wort und Tat anzuschließen zu dem heiligen großen Werke der Lebensbindung des verteidigten laufferen Reiches, zur Ausrottung des Unfriedens im Lande und zum selbsterhaltenen Entgegenwirken gegen die inneren Wirren. Wir erinnern dabei daran, daß es nur bei ruhiger Stimmung der gesamten

Bevölkerung möglich ist, unsere auf Erneuerung des geistigen Lebens des Volkes, auf die Kräftigung seines Wohlstandes und die Vervollkommenung der Staatsordnung gerichteten Absichten zu verwirklichen. Mögen alle russischen Untertanen sich fest um den Thron scharen, getreu Russlands Vergangenheit, die ehrlich und gewissenhaft in Uebereinstimmung mit uns am die Angelegenheiten des Staates befolgt sind! Gott möge der Gerechtigkeit wahre Krönung, dem gestürzten Kabinetts fest und Wahrheit, dem Volke Frieden, den heiligen Kraft und dem Glauben überreichen geben zur Bewahrung der Selbstherrlichkeit und zum Wohl meiner treuen Untertanen!
Nikolaus.“

Wir fürchten, die Antwort auf diese nichtsagenden Phrasen werden neue Unruhen sein. Wenn nicht zu raten ist, dem ist auch nicht zu helfen. Wer durch die letzten blutigen Vorgänge in Russland nicht von der Notwendigkeit verfassungsmäßiger Zustände sich hat überzeugen lassen, der wird auch ferner nicht überzeugt werden. Die Bigotterie und die heilige orthodoxe Kirche“ ruts nicht allein, der Herrscher mito-Verständnis zeigen für die Fingerzeige der Zeit.



von neun Abteilungen des russischen Arbeiter-Berbandes beschlossen, den an den Senator Schilowski gerichteten Forderungen noch folgende hinzuzufügen, daß die persönliche Unverletzlichkeit aller Arbeiter und die Wahrung ihres Hausrechts gesichert sein sollen. Es wurde ferner beschlossen, bis morgen mittag auf Antwort zu warten und, falls dieselbe nicht befriedigend ausfallen sollte, übermorgen den allgemeinen Ausstand zu proclamieren. Schilowski ließ am Freitag denn auch eine Kundmachung verbreiten, in welcher er die ihm vorgelegten Forderungen als seine Vollmachten überschreitend bezeichnet. Die Unverletzlichkeit der Person der Arbeiterdeputierten würde jedoch garantiert werden, soweit ihre Ausweisungen in der Kommission in Betracht kommen. Die Deputierten, welche an der Kommission teilnehmen, sollen nicht nur zur Befragung ihrer Meinung hinzugezogen werden. Betreffend die Bedürfnisse der Arbeiter der Kleinindustrie werde er Maßnahmen treffen, damit sie ebenfalls in der Kommission beraten werden. Sodann schlägt Schilowski den Arbeitern vor, daß sie sich in die hierfür bestimmten Lokale zur Wahl der Deputierten für seine Kommission begeben. Die Arbeiter beschloßen darauf, gruppenweise die Antwort Schilowskis zu beraten.

Das neue Manifest des Zaren hat in allen Kreisen der russischen Intelligenz äußerst beunruhigend gewirkt. Es hat großes Unbehagen selbst bei den Indifferenten erzeugt. Nur die Militärkreise und die Polizei begrüßen, wie der „Wost. Zig.“ aus Petersburg geschrieben wird, den Aufbruch freudig, da sie nun die Hoffnung setzen, zu den Waffen greifen zu können

ich bezeich-
den unter
rat auch
Privat-
Monarchen
die Hinsicht-
ung und
Befehlswol-
das über
änkungen
Resultat,
Durchsicht
nungen
angen in
re beschloß
bei der
die Anzei-
nung der
maßnahmen
raiser die
erbrannten
eine gemein-
samen.
Bablen
annahme